



100 Jahre

Kleingartenverein



***Süd-West 25
Neuhofen-Tal e.V.***

Festschrift des Kleingartenvereins Süd-West 25 Neuhofen-Tal e.V.

Verantwortlich: N. Sehmer, B. Cloeren

Redaktion: A. Hüller, Layout: G. Blasch

www.sw25.de – E-mail: sw25ev@web.de

Die namentlich gekennzeichneten Artikel sind außer Verantwortung der Redaktion.

100 Jahre

Kleingartenverein

Süd-West 25 Neuhofen-Tal e.V.



Grußwort Oberbürgermeister der Stadt München

Kleingärten sind gerade in Großstädten gefragter denn je. Hier kann man Obst und Gemüse selbst ziehen, sich an üppigem Grün und Blumen erfreuen und einen Ort für Ruhe und Erholung finden. Damit kommt den Gärten auch im dicht besiedelten München eine große Bedeutung zu. Denn sie bieten eine wohnortnahe und naturverbundene Möglichkeit der Freizeitgestaltung, bereichern das Stadtbild und tragen zur Verbesserung des Stadtklimas bei.

All dem wird auch die Kleingartenanlage Süd-West 25 Neuhausen-Tal e.V. sehr gut gerecht. Seit jeher bewirtschaften die Gärtler*innen ihre Parzellen mit unermüdlichem Einsatz und viel gärtnerischem Geschick und fördern mit zahlreichen Gemeinschaftsaktivitäten auch das soziale Miteinander. So ist diese Anlage seit Langem eine beliebte grüne Oase in Neuhausen, die sich darüber hinaus auch an einem stadthistorisch bedeutsamen Ort befindet. Sie liegt in direkter Nachbarschaft zum Alten Israelitischen Friedhof, einem wichtigen Zeugnis jüdischen Lebens in München seit 1816, aber auch der Verfolgung während des Nationalsozialismus.

Dass der Kleingartenverein Süd-West 25 heuer sein 100-jähriges Jubiläum feiern kann, ist auch für mich ein Grund zur Freude und bietet mir die willkommene Gelegenheit, für die harte Arbeit und das große Engagement in den vergangenen Jahrzehnten sehr herzlich zu danken.

Die Stadt München weiß das sehr zu schätzen und wird das Kleingartenwesen auch weiterhin nach Kräften unterstützen. Und so wünsche ich dem Kleingartenverein Süd-West 25 Neuhausen-Tal e.V. und seinen Mitgliedern alles Gute für die Zukunft und gratuliere sehr herzlich zum stolzen Jubiläum.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Dieter Reiter'.

Dieter Reiter

Grußwort
Vorsitzender des
Kleingartenverbandes
München e.V.



Liebe Gartenfreundinnen und Gartenfreunde, herzlichen Glückwunsch zu 100 Jahre Kleingartenanlage SW 25. Vor einhundert Jahren, sieben Jahre nach dem Ende des 1. Weltkrieges und kurz nach der Inflation war die Bedeutung dieser neuen Anlage für die damaligen Garterinnen und Gartner existenziell.

Die früheren Äcker und Wiesen am Fuße des Neuhofer Berges waren feucht und sumpfig. Erst mit dem Bau des Pettenkofer Brunnwerks trockneten die Flächen allmählich, um für spätere Kleingartennutzung zu taugen.

Mit der Begründung der Kleingartenanlage SW 25 entstand eine Gemeinschaft, die bis heute hält. Es freut mich, dass Sie wegen des alten jüdischen Friedhofes eine gute Nachbarschaft mit der israelitischen Kultusgemeinde pflegen.

Schön, dass Sie Ihr Vereinsleben pflegen mit sonntäglichem Frühschoppen, Festen und Veranstaltungen und dass auch das Fachliche am Kleingartenwesen nicht zu kurz kommt mit Vorträgen, Obstbaum-Schnittkursen und Ausflügen.

In München haben wir ein reges Kleingartenwesen mit etwas mehr als 8500 Kleingärten. Allerdings wünschen wir uns auch, dass es mehr werden, die Wartelisten – sicher auch die Ihrige – sind lang.

Ihnen allen eine schöne Saison 2025 und noch viele, viele Jahre in Ihrer Kleingartenanlage SW 25.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Alexander Reissl'.

Alexander Reissl

Grußwort der Vereinsvorstände zum Jubiläum



Bernd Cloeren

Norbert Sehmer

Liebe Gartlerinnen und Gartler, liebe Vereinsmitglieder und Verbundene unseres Vereins. Unser Kleingartenverein SW 25 Neuhofen-Tal e.V. an der Thalkirchner Straße feiert sein 100-jähriges Bestehen. Im Jahre 1925 wurde der Verein gegründet und eingetragen. Es ist uns, als aktuelle Vorstände, eine Ehre dieses Jubiläum mit euch zu begehen. Die vorliegende Festschrift lässt uns gemeinsam auf eine bewegte und ereignisreiche Geschichte zurückblicken, die Gegenwart des Vereins vorstellen, sowie mit Zuversicht und Optimismus in die Zukunft blicken.

Viel ist seit der Vereinsgründung passiert, doch nach wie vor steht bei uns die Freude an der gemeinsamen Freizeitgestaltung in der Natur im Wechsel der Jahreszeiten im Mittelpunkt. In einer Zeit, in der Individualität oft in den Vordergrund rückt, ist es umso wertvoller, ein Teil dieser Gemeinschaft zu sein, die Zusammenhalt und gegenseitigen Respekt lebt.

Die Ansprüche und Beweggründe einen Kleingarten zu bewirtschaften, haben sich im Laufe der Jahrzehnte gewandelt, wie auch die Bevölkerungsstruktur unseres Einzugsgebietes. Ging es in der Vor- und Nachkriegszeit noch mehr um die Versorgung der Familie mit Nahrungsmitteln, hat heute neben dem gesunden Anbau von Obst und Gemüse auch der Erholungs- und Freizeitgedanke einen hohen Stellenwert. Das spiegelt sich auch in der Vielzahl von Bewerbungen wider, die ein ungebrochen großes Interesse an einer Parzelle in unserer Anlage und der Mitgliedschaft in unserem Verein zeigen.

Wir bedanken uns heute bei allen Vereinsmitgliedern der letzten 100 Jahre für ihren aktiven ehrenamtlichen Einsatz. Nur durch ehrenamtliches Engagement Einzelner sowie Übernahme von Verantwortung für den Verein und die Gemeinschaft konnte unsere schöne Kleingartenanlage über die Jahrzehnte bestehen. Vor allem sei auch vorangegangenen Vorständen gedankt, die den Verein durch die schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre zukunftsorientiert und mit Weitblick geführt haben.

Wir hoffen, dass auch zukünftige Generationen den Gemeinschaftssinn in unserer grünen Oase, in einem friedlichen Miteinander und lebhaften Vereinsleben seiner Mitglieder erhalten.

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'N. Sehmer'.

Norbert Sehmer
1. Vorsitzender

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'Cloeren'.

Bernd Cloeren
stellvertretender Vorsitzender

Unser Vereinsgelände war einst ein „furchteinflößender Ort“

Unser Vereinsgelände und die Gegend rundherum waren einst wenig attraktiv. Die Äcker und Wiesen erhielten von den Hangquellen am Neuhofer Berg viel Wasser und waren daher sumpfig.

Der Chronist Hans Lanzhammer sagte einst, dass die alten Sendlinger überzeugt waren, diese Gegend sei in den Nächten nicht geheuer und Wanderer wollten dort sogar geheimnisvolle Flämmchen gesehen haben.

Erst mit dem Bau des Pettenkofer Brunnwerks in den Jahren 1864 bis 1866 wurden die Hangquellen gefasst und das Wasser dem Brunnhaus zugeleitet. Danach trockneten die Wiesen allmählich aus.

Nachdem der jüdischen Bevölkerung die Einrichtung eigener Friedhöfe gestattet wurde, kaufte die Jüdische Kultusgemeinde am 27. März 1816 von einem Thalkirchner Bauern für 100 Gulden einen Acker an der Thalkirchner Straße von gut 2 Tagwerk und 80 Dezimal (ca. 7000 qm) und errichtete einen Friedhof mit Leichenhaus. Das Gelände wurde später mehrmals erweitert.

Das Areal unserer Kleingartenanlage wurde im Jahre 1924 auf einer vorhandenen großen Wiese festgelegt. Im Jahre 1925 wurde der Gartenverein (jetzt SW25 Neuhofen-Tal e.V.) gegründet

Josef Seidl

Gemälde „Zwischen Neuhofen und der Thalkirchner Straße mit dem Israelitischen Begräbnisplatz und der Brudermühle“ von Ludwig Meixner aus dem Jahre 1862 aus Münchner Stadtbilder, Buch von Volker Duvigneau, Verlag Koehler & Amelang, Foto Münchner Stadtmuseum



In der Vergangenheit war einiges los...

Gespräch zwischen Erich Fundeis und Alexandra Hüller

Den Namen „Fundeis“ kennt man in unserer Gartenanlage, Erich Fundeis senior war lange Jahre Vorstand (1997–2006) und Erich Fundeis junior ist beliebt und engagiert, hilfsbereit und erfahren und ebenso bekannt in der Anlage wie sein Vater.

Ich treffe mich mit Erich um eigentlich über die Vereinsgeschichte zu sprechen, erfahre jedoch ganz andere interessante Themen, die die Vereinsgeschichte erst möglich gemacht haben und der Grundstein für unsere Kleingartenanlage sind. Erich ist nämlich nicht nur im Gärtnern erfahren, sondern hat viel geschichtliches Hintergrundwissen über Sendling. Wie unser Gespräch begann? Ich habe ihn gefragt: „Erich, möchtest Du mir etwas über den Verein erzählen? Hat Dir dein Vater etwas erzählt?“. Erich hat mich nur kurz angeschaut und meinte dann: „Nein, gar nichts. Es geht eigentlich ums Gelände selbst...“. Das war der Einstieg in eine wunderbare Geschichte:

Der Alois-Johannes-Lippl-Weg entlang der Plinganser Straße oberhalb unserer Gartenanlage, war schon im 17. Jahrhundert von allgemeinem Interesse – ein frühes Naturdenkmal. Damals haben die Magistraten bestimmt, dass dieser Weg dort oben nach Osten hin nicht bebaut werden darf. Es heißt, dass Johann Wolfgang von Goethe während seines Besuchs in München extra hierhergekommen ist, nur um den Blick über München bis zu den Bergen zu genießen.



Blick vom Sendlinger Unterfeld auf Neuhofen Sendling – Reiseführer für München“, F. Schiermeier Verlag München – Foto Stadtarchiv München

In Erichs Erinnerung gab es bis vor ca. 25 Jahren dort oben noch ein Fernglas. Für 1 Mark konnte man 5 Minuten lange ins Tal schauen: Nach Harlaching, in die Stadt bis zum Olympiagelände. Wie beeindruckend muss es früher gewesen sein, wenn man auf die Wiesen, die Stadtmauer und die Stadt hat blicken können.

Das Gelände war unbenutzbar, es waren Nasswiesen. Deshalb gab es in Sendling kaum Ackerbau, sondern nur Viehwirtschaft. Um 1850 oder 1855 herum hat man dann die Quellen gefasst, um das Gelände, das Sendlinger Feld, erfolgreich trocken legen zu können.

Heute hat man von der Hangkante nur noch eine sehr eingeschränkte Sicht, weil der Hang inzwischen weitgehend bewaldet wurde.

Blick Richtung Innenstadt bei Föhn bis zum Bayern Stadion



Teilweise gibt es noch einen freien Blick, weil hier der Neuhofener Berg ein Schlittenberg ist



nen. Dann, um 1855 herum, begann die Planung, das Gebiet großflächig zu bebauen. Es gibt noch Baupläne mit Straßen, Erich hat sie gesehen. Man wusste, das Gebiet würde in 50 Jahren bebaut werden, ein Teil in 60 Jahren, ein anderer in 35 Jahren. Vor diesem Hintergrund legte man Schrebergärten als Zwischenlösung an, bis zur Freigabe des Baulandes, damit die arme Bevölkerung hier Gemüse anbauen konnte. Es war bekannt, dass sie die Schrebergärten irgendwann wieder verlieren würden. So entstand die Idee der Schrebergärten.

Beim Bau des Schuttbbergs (Neuhofer Berg) nach dem 2. Weltkrieg wurde dann die Hangkante um 200–250 m verlegt und der geplante Aufbau des Stadtteils verzögert. Bis vor 50 Jahren gab es Schrebergärten zwischen der Danklstraße und der Aberlestraße. In der Lindenschmittstraße waren bis in die 1960er Jahre Gärten. Dann kamen ca. 12 Mio. Flüchtlinge aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, und die Wohnungsnot führte zum schnellen Wohnungsbau ab den 1960er Jahren.

Es gab auch mal zwei Vereine. Diese zwei Vereine wurden zusammengelegt. Beim Bau des Mittleren Rings waren einige Gärten im Weg und mussten weichen. Manche Gärtner waren schon 50 und mehr Jahre dort und ganz allmählich wurden die Anlagen zu Gunsten des Wohnungsbaus aufgelassen.

Auch Erichs Urgroßvater hat in seinem Garten im großen Stil angebaut und verkauft. Damals durfte man noch Hasen züchten. Salat, Gemüse, Hasen und Hühner waren ein wichtiger Nebenverdienst in der schlechten Zeit. Seit seinem 5. Lebensjahr hat Erich im Garten richtig mitgearbeitet.

Unsere Gartenanlage war schließlich die

Nach Südosten kann man bei Föhn die Berge sehen



Letzte, die hier auf dem Gelände übrigblieb. Es wurde erzählt, dass ein jüdischer Verein und die Friedhofsverwaltung unseres Nachbarn, des Israelitischen Friedhofs, uns zweimal gerettet haben, als Siemens und MAN das Gelände kaufen wollten. Das Gelände war und ist wertvoll und wurde deshalb erhalten. Es hat aber bis 1975 gedauert, bis unsere Anlage im offiziellen Bebauungsplan als Daueranlage eingetragen wurde.

Und dann erzählt Erich noch eine rührende Geschichte: Eine ältere Dame kam einmal mit einem alten Schwarz-Weiß-Foto zu Erich, das sie bei ihrer Oma gefunden hatte. Ihre Erstkommunion wurde einst hier in der Gartenanlage gefeiert und sie wollte den Garten finden. Durch einen Zufall stand sie dann tatsächlich vor dem Garten mit dem Originalhaus, das noch auf dem Foto zu sehen war. Was war das für ein Garten? Es war der Garten 3, der noch das Originalhaus hatte. Auch Garten 39 und Garten 31 sollten noch original sein. Aber was bedeutet „original“? Es waren Eigenbauten, einfach ohne Plan, selbst zusammengezimmert und genagelt. Es waren nur kleine Schuppen, vier oder 5 m² groß, nicht mehr.

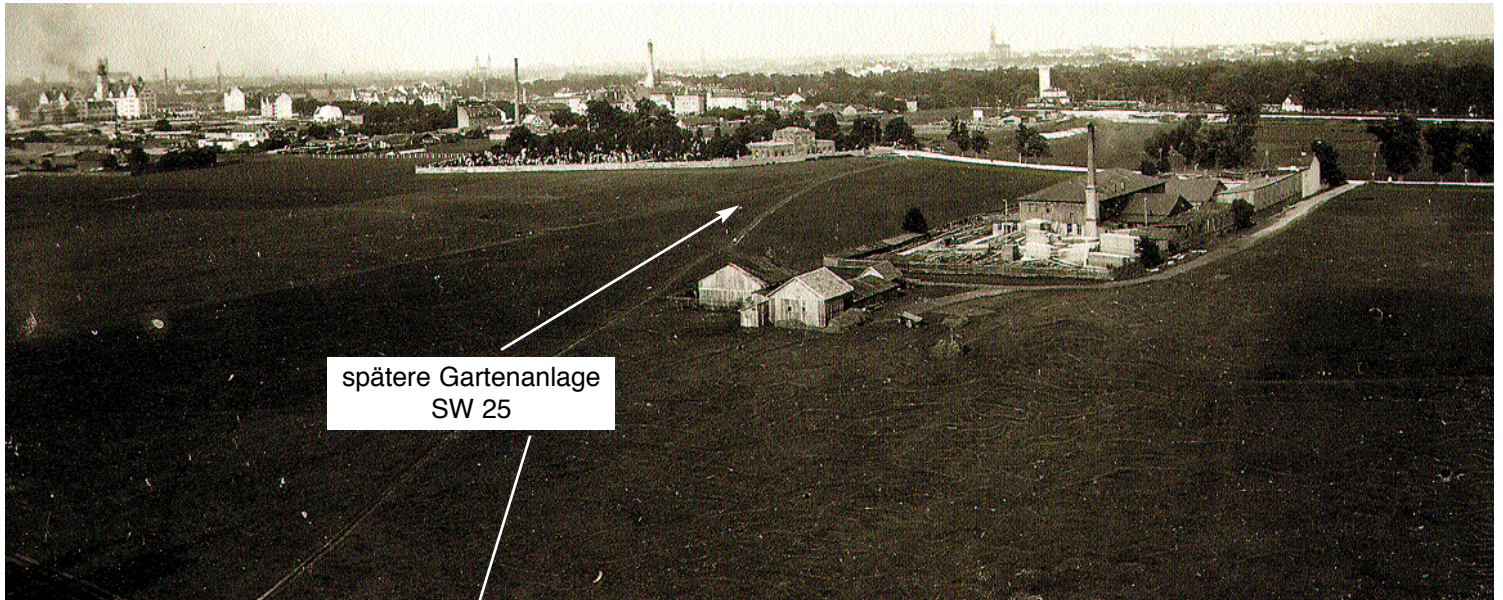
Ursprünglich waren die Häuser nur Schuppen für Werkzeuge. Diese Schuppen mussten früher abgerissen werden, aber im Laufe der Zeit hat man umgedacht, und mittlerweile stehen sie unter Schutz. Der Garten von Erichs Eltern hatte bei der Übernahme 1986 keine drei Meter Wiesen, sondern war ein Kartoffel- und Gemüsefeld mit 19 Bäumen. Als er ihn im November das erste Mal sah, kam er nur zwei Drittel in den Garten, weil das Kartoffelfeld im Weg war. Man wusste gar nicht, wo die Grenzen waren. Heute ist es sein Garten und er erfreut sich jedes Frühjahr an einem Meer von Krokkissen und Blausternen in seiner Wiese.

Die Anlage musste für die Umwandlung zur Daueranlage in einen Top-Zustand gebracht werden, damit die Stadt München nicht beschließt, die Gärten abzureißen. Es war wichtig, dass die Gärten ordentlich waren, und das ist bei den alten Häusern immer noch zu sehen. Der gesamte Verein arbeitete zusammen, um sicherzustellen, dass die Gärten wie in einer Gartenbau-Ausstellung aussahen. Und so entstanden die sauberen, gepflegten Gärten, die wir heute haben.

Erich könnte noch viele Geschichten erzählen...

Chronik

Durch die Kriegswirren sind die meisten Unterlagen des Vereins vor 1945 verbrannt. Mit der Chronik wird der Versuch gemacht, „wichtige Ereignisse“ der Vereinsgeschichte so vollständig wie möglich zusammenzutragen.



spätere Gartenanlage
SW 25

1910, Thalkirchen nördlich der Wallfahrtskirche Maria Himmelfahrt, im Bild unten die Isartalbahn und der Thalkirchner Bahnhof Richard Bauer, Eva Graf, München im Überblick, Volk Verlag München

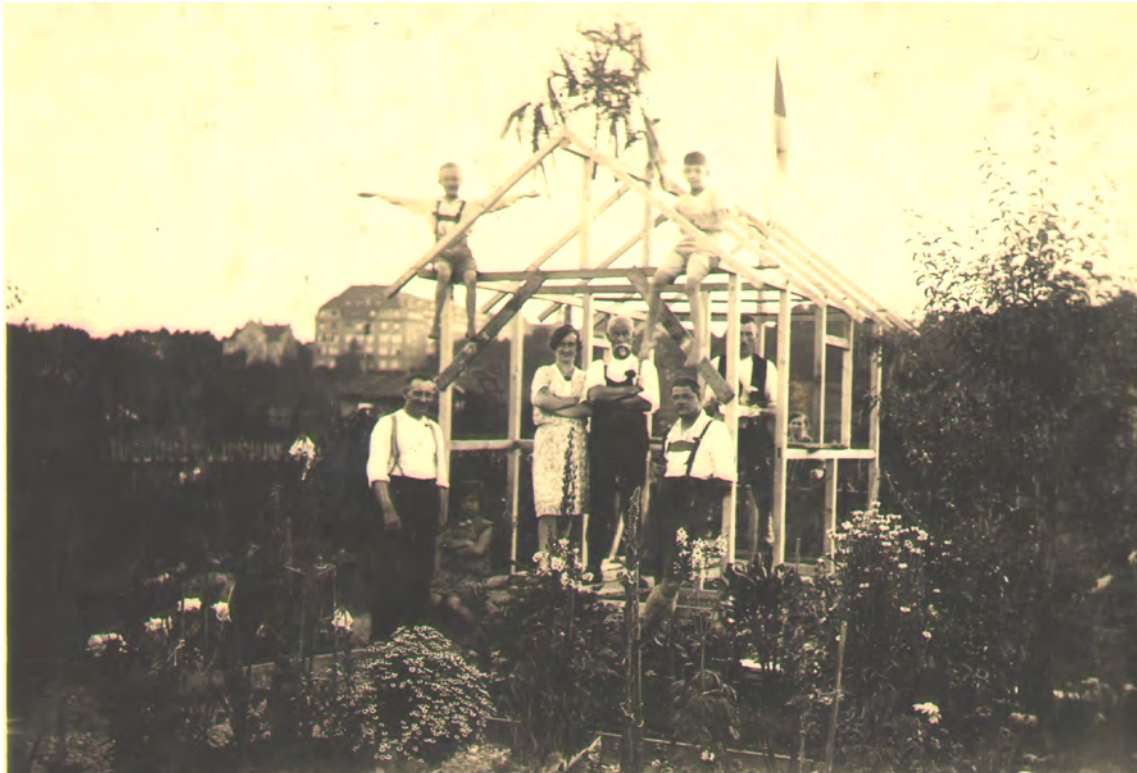


1909, Blick von der Plinganserstraße auf das spätere Gelände der Gartenanlage, rechts: Schreinerei, Mitte: Israelitischer Friedhof, links hinten: die Schule am Gotzinger Platz
Foto Stadtarchiv München

1924 wird das Areal der Gartenanlage auf der grünen Wiese abgesteckt.

1925 erfolgt die Vereinsgründung der „Kleingartenanlage Neuhausen-Tal, München-Süd 25“, beteiligt waren 7 Gründungsmitglieder.

Die Anlage besteht aus den heutigen Gärten 1–22 und weiteren später aufgelassenen Gärten.



Das Ehepaar Sagerer mit Schwester Elisabeth und Tante Leni 1927 – Anton Sagerer sen. wurde 1945 der erste Nachkriegsvorsitzende des Vereins

Familie Sagerer – 1931 ist Anton jun. (vorn links) 3 Jahre alt – 1987 wird auch er Vereinsvorsitzender



1926 wird die Satzung des Vereins in der Mitgliederversammlung genehmigt.

1930 wird die Gartenanlage nach Norden, Richtung Sendling, erweitert. 1932 sind 22 Parzellen hinzugekommen. 20 bereits bestehende Gärten wurden erweitert. Die Anlage besteht jetzt aus 60 Parzellen.

1933 tritt an die Stelle des Vorstandes der Vereinsführer Jakob Lipp. Mehrmaliges Fehlen in Versammlungen und Schulungen ist ein Kündigungsgrund.

Familie Steeger in modischer Kleidung der 1920er Jahre

Das Deutsche Museum wird eröffnet.

Bau der ersten Seilbahn auf die Zugspitze.



Gründungsmitglied Steeger und seine Familie vor ihrem neuen Gartenhaus 1925



1935 werden die neuen Gärten (heute 54–63) ein eigener Verein, SW 28.

1944 Bei einem schweren Luftangriff auf München trifft eine Luftmine die Kleingartenanlage so, dass fast alle Gartenlauben beschädigt oder zerstört werden. Ein halbes Jahr später stehen die ersten Schuppen wieder, gezimmert aus Blech und Abfallholz.



Diese „Kriegslaube“ stand bis zum Jahre 1962

1945 Gartenvorsitzender wird Anton Sagerer senior.

Die folgenden Jahre werden ca. 2,5 Millionen Kubikmeter Kriegsschutt zwischen

dem Pfarrgarten St. Achaz und der Gartenanlage abgekippt. In der Folge müssen einige Gärten aufgelassen werden. Die Plinganserstraße liegt damals westlich der Kirche.



Eine Kleinbahn transportiert den Kriegsschutt aus der Stadt über den Gotzinger Platz nach Sendling. Der Neuhofener Berg verändert sich. Fotos Stadtarchiv München





Luftbild der Gartennalage 1945
München ist zu 60 % zerstört
FotoStadtarchiv München

1946 beginnt bereits das Ringen um den Erhalt der Anlage mit den zuständigen Stellen der Stadt München. Bis zum 50-jährigen Jubiläum ist der Bestand der Anlage nicht gesichert. Dieser Umstand erschwert den Vorständen die Arbeit, die Mitglieder zu überzeugen, ihre Gärten ordentlich und vorschriftsgemäß herzurichten.

1950 Das 25-jährige Jubiläum der Gartenanlage wird gefeiert.

1951 Gartenvorsitzender wird Franz Daller.

1955 Gartenvorsitzender wird Anton Aßbichler.
Die Vorstandschaft fällt 1956 auseinander.

1957 Gartenvorsitzender wird Franz Daller.
Die beiden Gartenanlagen werden zusammengeführt. Der Grund wird durch die Stadt München von der Katholischen Pfarrpfundstiftung erworben.



1958 beteiligt sich die Kleingartenanlage Süd-West 25 Neuhofen-Tal e.V. mit einem Blumenkorso an der 800-Jahr-Feier der Stadt München.

1960 erhält die Nachbaranlage Süd 17 auf dem Gelände des heutigen Mütterheimes Bleyerstr. die Kündigung.

1961 werden die Gartenkolonien Pfeuferstraße, Grafeneiche und Aberle-/Danklstraße aufgelassen.

1962 beginnt der Umbau der Vereinshütte als Kantine.

1964 wird eine Klärgrube und die Toilettenanlage gebaut.

1965 beteiligt sich die Kleingartenanlage mit einem Blumenkorso an der Verkehrsausstellung „Euratom“.

Der Neuhofer Berg
vor der Gartenanlage
ist noch nicht ...

... später schon
von Bäumen und Sträuchern
zugewachsen.



1966 wird die Gartenpacht von 1,5 auf 12 Pfennig pro Quadratmeter erhöht.

1967 wird die neue Vereinssatzung verabschiedet.

1968 werden die ersten Typenhäuser gebaut.

1969 wird die Nachbaranlage an der Brudermühlstraße aufgelöst.

1970 werden Teile der Wasserleitung neuverlegt und verstärkt.

Die meisten Pumpbrunnen werden beseitigt. Die Kosten belaufen sich auf 5.000 Mark, finanziert wird die Maßnahme durch eine zweckgebundene Umlage und Spenden.

1971 werden für den Bau der Fußgängerüberführung über den Mittleren Ring 7 Gärten gekündigt, tatsächlich müssen nur 5 Gärten weichen. Nach den Plänen der Stadt München sollen weitere der Gartenanlage 18 Pächter gekündigt werden.

1975 findet die 50-Jahr-Feier des Vereins statt mit der Bestätigung als Daueranlage. Damit kann nach langjährigen Bemühungen abgewendet werden, die Hälfte der Anlage zur Grünanlage zu machen, bzw. mit Häusern zu bebauen.



50-jähriges Jubiläum

Zu Gast war die
Münchener Volkssängerin
Bally Prell



Im „Glückshafen“ war jedes Los ein Treffer



Vorstandsbericht 1975

von Franz Daller

Unser Kleingartenverein feiert in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag. Ich möchte deshalb Rückschau halten. Für die älteren Gartenfreunde soll es eine Erinnerung, für die jüngeren dürfte es interessant sein. Da ich selbst von den 50 Jahren, 43 Jahre mit dem Verein aufgewachsen bin, kann ich einiges erzählen. Werfen Sie bitte diese Erinnerungen auch als solche.

Eine Vereinschronik besteht leider nicht. Schriftliche Unterlagen von 1925 bis 1945 sind durch den Krieg verlorengegangen. Erst ab 1946 sind fortlaufende Aufschreibungen vorhanden.

Die Kleingartenanlage SW 25 ist im Jahr 1925 gegründet worden und bekam den Namen Gartenvereinigung Neuhofen Tal Süd 25. Die Vereinigung bestand aus 38 Mitgliedern.

1932 wurde die Anlage um 22 Gärten auf 60 erweitert. An diese Zeit kann ich mich noch sehr gut erinnern. Auch mein Vater pachtete 1942 ein Stück Wiese, aus der erst ein Garten gemacht werden musste. Es wurden 14 Gärten nördlich der Kantine angelegt und 8 Gärten an der Schuttbergseite.

Wer von Ihnen sich an diese Zeit 1932 erinnern kann, wird bestätigen, dass damals die Mittel sehr rar waren. Es gab nur wenige, die sich gleich ein Gartenhäusl hinstellen lassen konnten. Die Außenumzäunung und der Zaun für die Parzellen musste finanziert werden. Erstellt wurden diese Zäune in Gemeinschaftsarbeit und wir Kinder mussten ganz schön hinlangen bei dieser Arbeit. Das größte Problem war das Wasser. Die Leitungen von der bestehenden Anlage durften wegen zu schwacher Zuleitung nicht angezapft werden. Somit musste jeder Pächter seinen Brunnen selbst graben oder schlagen. Hier zeigte sich, was Gemeinschaftsarbeit vollbringen kann. Ein Gartenfreund half dem anderen und die Gartenfreunde der bereits bestehenden Anlage schenkten uns Ableger von Pflanzen oder liehen uns Werkzeug oder standen mit Rat und Tat zur Seite. Ich denke



„Gärtler werden uralte“

1997 feierte Frau Urban ihren 100. Geburtstag.

gerne an diese Zeit zurück und ich wünsche mir, dass dieser gute Geist in unserer Gartengemeinschaft zurückkehren möge.

Im Jahre 1935 wurden an der Südseite unserer Anlage weitere 10 Gärten neu angelegt. Es entstand ein neuer Verein, der sich Süd 28 nannte. Auch diese Gärten wurden unter schwierigen Bedingungen geschaffen.

Der Kleingartenverein SW 25 wurde unter strenger Aufsicht des Vorstandes Lipp bis zum Kriegsbeginn 1939 geführt. Erst während des Krieges und die dadurch bedingten Notzeiten entstanden die vielen Anbauten und Nebenbauten, von denen heute noch einige vorhanden sind. Es wurden nicht nur viel Gemüse und Beerensträucher angebaut, sondern auch Hasen und Geflügel gezüchtet. Deshalb wurden die Kleingärtner auch „Haserer“ genannt. Viele Gärten und Gartenhäuschen wurden durch Bomben zerstört.

Als ich 1946 vom Kriegsdienst heimkehrte, erfuhr ich, dass Vorstand Lipp wegen Parteizugehörigkeit abgesetzt und Gartenfreund Sagerer sen. dafür zum Vorstand gewählt wurde. 1946 war die Not nicht kleiner geworden und der Gemüseanbau stand noch immer hoch im Kurs. Wir mussten Tag und Nacht Wache halten, damit die Ernte nicht gestohlen wurde. Aus der Stadt rollten die

Schuttmassen von den Ruinen der Häuser an und der Schuttberg entstand. Dieser Schuttberg wuchs und näherte sich bedenklich der Anlage.

Der erste Versuch unserer Gartenanlage zu kündigen blieb nicht aus. Ein Brandbrief, abgefasst vom damaligen Kassier, Gartenfreund Steigerwald, an die Militärregierung verhinderte vorerst das Schlimmste. Somit kann auch die Stadt München ein trauriges Jubiläum feiern, nämlich 25 Jahre Versuch unsere Kleingartenanlage aufzulösen.

Nachdem mein Vater während des Krieges tödlich verunglückte, wurde meine Mutter Gartenmitglied. Im Februar 1951 war die Generalversammlung des Vereins angesetzt. Meine Mutter bat mich zur Versammlung mitzukommen und als diese beendet war, war ich Vorstand des Vereins. Ich weiß heute noch nicht wie das möglich war. Ich weiß nur noch, dass die Mitglieder einen jungen Vorstand wollten und, dass ich weder ja noch nein gesagt hatte. Erst nach der Versammlung kam mir zum Bewusstsein, dass ich ein Amt übernommen hatte.

Der Anfang war nicht leicht. Der Kassenbestand war anlässlich der Währungsreform am 20.6.48 auf Null zusammengeschrumpft. Das Gesamtvermögen des Vereins am 1951 war 700 Mark.

Ich übernahm im selben Jahr den Garten des inzwischen verstorbenen Gründungsvorstandes Lipp. Auf der Westseite der Anlage wurde der Außenzaun von herabrollenden

Betonresten des Schuttberges niedergewalzt. Die Anlage war offen und das Gartln auf dieser Seite nicht ungefährlich. Erste Aufgabe der neuen Vorstandschaft, waren Verhandlungen mit den Behörden. Zwei Gärten mussten der Schutthalde weichen. Ein 100 m langer Zaun musste neu erstellt werden mit nur 700 DM in der Kasse. Das große Organisieren ging los mit einem Aufruf zur Gemeinschaftsarbeit. Nachdem dies geschafft war, standen eine Menge weiterer Vereinsaufgaben an.

Als wir einig waren, schritten wir zur Tat, die für einige Gartenfreunde damals unangenehm war. Die Gärten waren für viele Lagerplatz geworden für aus der Schuttkippe gesammeltes Holz und anderer Raritäten. Die Hauptwege waren verstellt und schlecht begehbar. Ein Aufruf an die Gartenfreunde, die Wege zu räumen, blieb ungehört. Die Vorstandschaft reagierte sauer und stellte einfach die Gerätschaften in die betreffenden Gärten hinein. Das große Geschimpfe auf den Vorstand ging los.

1952 leitete ich meine erste Generalversammlung. Drei Tage vorher konnte ich schon nicht mehr schlafen. Es ging aber dann doch ganz gut. Beim Kassenbericht stellte sich heraus, dass durch die Ausgaben für das Zaunmaterial, der Kassenbestand auf 166 Mark geschrumpft war. Die Vorstandschaft wurde geschlossen wiedergewählt.

1952 musste der Verein die Konzession zur Ausgabe von Flaschenbier erneuern lassen.

Tag der Blume 1952



Tag der Blume 1954



Die Vereinshütte wurde neu gebaut. Das erste Gartenfest und der erste der Tag der Blumen nach dem Krieg abgehalten. Wir fuhren mit geschmückten Blumenwägen in die Krankenhäuser und verschenkten Blumengebinde an die Kranken.

Durch den Krieg war 1953 unser Außenzaun ziemlich verfallen, deshalb fingen wir in diesem Jahr mit der Zauninstandsetzung an. Gebrauchtes Zaunmaterial wurde organisiert, denn neues Material war nicht zu haben.

1954, am „Tag der Blume“, fuhren wir nicht mehr in die Krankenhäuser, sondern es wurde ein Festzug veranstaltet, der durch Münchens Innenstadt geführt wurde. Unsere Gartenfreunde stellten in wochenlangen Arbeiten eine Biedermaierkutsche aus alten Wasserleitungsrohren her. Sie wurde zusammengeschweißt, mit Maschendraht überzogen und mit Blumen verziert.

Ponys vom Tierpark Hellabrunn zogen sie durch die Stadt. Eine Kindergruppe wurde in Kostüme gekleidet, die das Märchen „der gestiefelte Kater“ darstellten. Die Darsteller Prinzessin, Prinz, Graf, Kutscher und sechs Pagen begleiteten die Kutsche und voraus lief der gestiefelte Kater. Die Kostüme waren vom Münchner Marionettentheater geliehen.

Die vier Anhofer Töchter und der Obermeister Kurt waren mit von der Partie. Vom Kleingartenverband erhielten wir Diplome, eines für den schönsten Blumenwagen und eines für die beste Kindergruppe.

1955 gab ich die Geschäfte an eine neugewählte Vorstandschaft ab. Leider zerstritt sich diese Vorstandschaft schon im Frühjahr 1956 und fiel auseinander. Ich wurde von der Restvorstandschaft gebeten, die Geschäfte bis zur Neuwahl 1957 weiterzuführen.

Im März 1957 wurde ich dann wiedergewählt. Zum Einstand wurde ich als Delegierter unseres Vereins, zu einer Arbeitstagung des Landesverbandes bayerischer Kleingärtner nach Augsburg geschickt. Dort kamen 400 delegierte Kleingartenvorstände aus Bayern zusammen. Ich konnte wertvolles Material mitbringen, das zur richtigen Führung eines Vereins notwendig ist.

Im Mai 1957 erhielt ich vom Liegenschaftsamt die Mitteilung, dass wegen Vereinfachung die Kleingartenanlagen Süd 25 und 28, mit Wirkung vom 1.4.57, vereinigt werden sollten. Die auf diese Weise neugebildete Kleingartenanlage würde die Bezeichnung Kleingartenanlage SW 25 führen. Weiter wurde mitgeteilt, dass die Stadt zwei Flurstücke, Gesamtgröße 10.480 qm,

von der katholischen Pfarrpfundstiftung erworben hat. Somit wurde für die gesamte, kleingärtnerisch genutzte, Fläche die Pacht an die Stadt abgeführt.

Im Dezember 1957 trafen sich in der Gaststätte St. Urban die Mitglieder des Vereins Süd 28 und die Vorstandschaft unseres Vereins Süd 25. Der Zusammenschluss wurde besprochen und man einigte sich auf Zusammenarbeit. Vom Verein Süd 28 wurden unserem Verein 123 Mark übergeben.

Eine Kontrolle der Bezirksinspektion beanstandete den Bierausschank in der Kantine Majerhofer. Wir hatten nur Erlaubnis zur Bierabgabe. Es waren keine sanitären Einrichtungen vorhanden. Erst nach Erfüllung der Auflagen der Bezirksinspektion wurde die Konzession zum Bierausschank erteilt.

1958, anlässlich der 800 Jahrfeier der Stadt München, führte der Kleingartenverband München einen großen Blumenkorsor durch. Der Festzug setzte sich aus 25 Blumenwagen zusammen, die Motive der Stadt München darstellten. Musikkapellen und Kleingärtnergruppen in einheitlicher Gärtnertracht begleiteten den Zug. 40.000 Mark kostete der Blumenkorsor, nur 15.000 Mark bekamen wir von der Stadt als Zuschuss.

Unser Verein baute eine kriechende Schnecke auf einem eigens dafür angefertigten Tieflader. Zum Blumenschmuck mussten 12.000 Tagetes, in verschiedenen Farben, einzeln auf Draht gesteckt werden. Die Attrappe wurde aus Rundeisen zusammengeschweißt und mit Maschendraht überzogen, dann mit Moos ausgestopft. 350 Arbeitsstunden waren nötig. Der Verein hatte wieder ganz großen Erfolg.

1959 war wieder große Zaunreparaturaktion, 40 lfd. Meter Zaun ein-

schließlich Zaunsäulen und drei Eingangs-türen wurden in Gemeinschaftsarbeit hergestellt. Der Reparaturpfennig wurde eingeführt. Die Hauptwege der Gartenanlage wurden mit Kies aufgefüllt. Die Zaunarbeiten zogen sich bis in die 70er Jahre hin.

1960 wurde die Nachbaranlage Süd 17 gekündigt. Es war die Gartenkolonie auf dem Grundstück des jetzigen Ledigen-Mütterheimes. Es hat jedem von uns einen Stich ins Herz gegeben, als wir die Ruinen der Gartenhäuser stehen sahen. Wilde Gerüchte gingen um und machten unsere Gartenfreunde verrückt. Sie glaubten eher, dass uns dasselbe Schicksal ereilt, als meinen zuversichtlichen Worten, noch Daueranlage zu werden.

Zum Glück hatten wir den Gartenfreund Vitzthum und seine Verbindungen zu den



Blumenkorsor zur 800-Jahr-Feier Münchens 1958



Stadtvätern. Viele Anfragen schriftlich und mündlich bei Bürgerversammlung, Vorstellungen beim Kleingartenverband und beim Liegenschaftsamt brachten gleichlautende Auskünfte: Unserer Anlage würde nichts passieren, höchstens, dass geringfügige Änderungen gemacht würden. Allmählich beruhigten sich unsere Gartenfreunde wieder und bekamen wieder Freude am Garteln.

Auch im Jahr 1961 blieben die Sorgen nicht aus. Es wurde bekannt, dass wieder einige Gartenanlagen gekündigt wurden. Da diese Anlagen in Sendling und Obersendling geräumt werden mussten, glaubten viele Gartenfreunde, dass es uns auch bald an den Kragen ginge. Die Kolonien an der Pfeufferstraße, Grafeneiche und Aberle-/Danklstraße mussten räumen. Die Gärten wurden ohne großen Widerstand der Vereine aufgelöst. Ich forderte unsere Vereinsmitglieder im Ernstfall zum Widerstand auf und machte klar, dass wir nur bestehen könnten, wenn wir zusammenhalten und schöne, gepflegte Gärten aufweisen könnten.

1962 gab es einen Aufruf zum Sauberhalten und Entrümpeln der Gärten. Sieben Gartenpächter wurden schriftlich verwarnet. Der Grund dafür war ein Brief des Stadtdirektors Nitsche, den ich als Antwort auf meine Anfrage der Bestätigung als Daueranlage bei einer Bürgerversammlung erhielt. Im Brief stand unter Anderem: Wir stehen auf dem Standpunkt, dass eine gut gepflegte Gartenanlage sehr gut in einen Grünzug einbezogen werden kann, wenn die Kleingärtner dafür Sorge tragen, dass die gesamte Anlage immer in tadellosem Zustand ist. Ihre Kleingartenanlage entspricht aber in dieser Hinsicht nicht der Vorstellung der Grünlandplanung. Einige hässliche Dinge, wie Blechbuden usw. stören das Gesamtbild sehr.

Deshalb richtete ich ein Gesuch an den 3. Bürgermeister Bayerle. Die Antwort lautete: Im Vorentwurf Eingriff vorgesehen, Planung nicht abgeschlossen, deshalb noch keine Stellungnahme, aber in absehbarer Zeit keine Gefahr für die Kleingartenanlage.

1962 wurde die Vereinshütte als Kantine umgebaut und ein Geräteschuppen an-

gebaut. Somit konnte unsere neue Wirtin, Frau Schneider, zu Ostern die Kantine eröffnen.

1963 wurde eine Bocciabahn angelegt, die Gartenfreund Schwenninger finanzierte.

Unser Verein stiftete 300 Blumensträußchen zum Tag der Blume. Diese wurden von unseren Frauen gebunden.

Im Herbst kündigte die Kantinenwirtin und gab aus gesundheitlichen Gründen die Kantine ab. 1964 zog der neue Kantinenwirt, Herr Stammesdorfer, auf.

Eine Klärgrube wurde betoniert und die Toilettenanlage gebaut.

Im Salvatorkeller wurde vom Kleingartenverband eine Protestkundgebung wegen Kündigungen von Kleingärten veranstaltet. Unser Verein war nur sehr mäßig vertreten. 1965, anlässlich der Verkehrsausstellung „Euratom“ in Münchens Ausstellungshallen wurde wieder ein großer Blumenkorso organisiert. Wir bauten für unser Motiv, den Elefanten, 4200 Blumenpflanzen an. Diese sollten uns ca. 15.000 Blüten bringen. Die Nachbaranlagen lieferten uns 10.000 Blumen.

Den Elefanten „Wastl“ vom Tierpark Hellabrunn kopierten wir in voller Lebensgröße. Von Pfingsten bis August nützten wir jede freie Stunde zum Bau des Modells. 3 cbm Moos wurden in den Leib des Elefanten gestopft. Am Tag vor dem großen Festzug

Ein Elefant wird geboren





Blumenkorso anlässlich der Verkehrsausstellung 1965



waren die Gartenfreunde unseres Vereins voll begeistert. Der mit Moos ausgestopfte Elefant, mit seinen langen Stoßzähnen, die wie echt aussahen, die Vorderbeine auf einer großen Trommel aufgestützt, machte einen ganz lebendigen Eindruck. Beim Bestecken des Elefanten mit Blumen wollten mehr Gartenfreunde mithelfen als ich brauchen konnte. Ich musste den Eifer bremsen, um die Übersicht zu behalten. Wir mußten sogar den Vereinsplatz absperren wegen der vielen Zuschauer, die uns bei der Arbeit behinderten. Nachts stellen wir Wachen auf, die bis zum nächsten Morgen aufpassten, dass unserem Wastl nichts geschieht.

Mit viel Beifall zogen wir am Sonntagfrüh zum Aufstellungsplatz in der Widenmayerstraße. Dort versammelten sich 40 Festwagen, die dann von Musikkapellen und Reitergruppen begleitet, durch die Innenstadt zogen. Wer die Begeisterung der Bevölkerung, sowie der Gäste aus aller Welt, die wegen der Verkehrsausstellung nach München gekommen waren gesehen hat, den reuten die vielen Arbeitsstunden nicht. Von den 40 Wagen erhielten wir einen viel umstrittenen 3. Preis. Umstritten deshalb, weil viele der Meinung waren, dass wir benachteiligt worden sind.

Der Elefant sollte zugleich eine Werbung für den Tierpark sein. Nach dem Festzug wurde der Elefant in den Tierpark Hellabrunn gefahren und dort von seinen lebendigen Artgenossen mit einem furchtbaren Geschrei empfangen. Er diente dort noch als Photomodell und für Modeschauen. Für unseren Verein war der Elefant ein großer Erfolg und die Gartler haben noch lange davon gesprochen.

1966 wurden Tieflader und Elefant-Attrappe an die Augsburger Kleingärtner für 400 Mark

Viele fleißige Hände haben den Blumenschmuck hergestellt



verkauft. Dieser Betrag tat unserer Vereinskasse sehr gut. Im September 1966 fuhr eine Abordnung des Vereins zum Blumenkorso nach Augsburg. Wir hatten große Freude, als wir ein Programmheft des Augsburger Festzuges sahen. Auf dem Titelblatt grüßte uns der Elefant unseres Blumenzuges. Eine größere Freude hätten uns die Augsburger nicht machen können.

1966 wurde die Gartenpacht von 1,5 auf 12 Pfennig pro qm erhöht. Der Verbandsbeitrag von 10 auf 15 Mark.

1967 wurde die alte Satzung verabschiedet und die neue mit einer Stimmenthaltung und 59 Ja-Stimmen rückwirkend ab 1. Januar 67 für unseren Verein als verbindlich erklärt. Die Rattenbekämpfung wurde eingeführt. Die Anlage wurde von vielen Gartenhauseinbrüchen heimgesucht.

Der Kantinenwirt gab wieder einmal auf, neue Wirtin wurde Frau Bründl. Der Vereinsgarten wurde gekauft und dem Kantinenwirt zweckgebunden verpachtet. Ein Gartenfest wurde bei schönstem Wetter veranstaltet. Beim Tag der Blume fand eine Feier im Prunkhof des Rathauses statt. Stadträte wurden mit Gladiolensträußen beschenkt.

1968 wurden die ersten neuen Typenhäuschen gebaut. Eine Neuregelung bei der Gartenvergabe wurde eingeführt. Im April 1968 übernahm Familie Meier die Vereinskantine. Starker Pächterwechsel bahnte sich an.

1969 wurde Süd West 20, die Anlage an der Brudermühlstraße, aufgelöst. Aus dieser Anlage übersiedelte Fachwart Michael Schuster zu uns über, ein guter Griff und zugleich Entlastung für unseren altbewährten Fachwart Schmid Hans.

Die Hackerbrauerei konnte kein Stangeneis mehr liefern. Auch aus diesem Grund mussten wir die Kantine mit Strom versorgen. Dazu brauchten wir die Genehmigung vom Liegenschaftsamt und außerdem die Erlaubnis von der Israelitischen Kultusgemeinde, weil wir ja am Gebäude des Friedhofes anschließen wollten. Auch die Genehmigung zum Verlegen der Erdkabel in eigener Regie mussten wir beim Städtischen Elektrizitätswerk einholen.

Als diese Schwierigkeiten überwunden waren, gingen wir daran, einen 100 Meter langen und 80 cm tiefen Graben auszuheben. Für die grobe Aushebung konnte ich sogar einen Bagger organisieren. Gartenfreund Pointl übernahm die Aufsicht beim Verlegen der Erdkabel und machte die Anschlüsse. Er war der Fachmann dafür. Die Hacker-Brauerei übernahm gegen eine Verpflichtungserklärung, 10 Jahre Bier von Ihrer Brauerei auszuschenken, die Kosten von 3.500 Mark. Seit Jahren wurde von vielen Gartenfreunden gewünscht, eine neue Wasserleitung zu verlegen. Besonders von jenen Gartenfreunden, die nur Pumpbrunnen hatten. In einer



Im Prunkhof des Rathauses
am Tag der Blume 1967

außerordentlichen Generalversammlung im Juli 1969 am Vereinsplatz, wurde die Finanzierung und die Verlegung der Wasserleitung beschlossen. Die Planung und den Kostenvoranschlag hatten Gartenfreund Kurz und ich in vielen Freizeitstunden erarbeitet. Es war allen klar, dass wir mit dem Beschluss die Wasserleitung zu verlegen, ein großes Risiko eingingen.

Wir hatten ja noch keine Zusage, dass wir Daueranlage werden. Die Auflagen der Stadt gingen darauf hinaus, dass wir bei Räumung der Anlage keine Entschädigung erhalten würden. Ich musste dafür der Stadt sogar eine schriftliche Erklärung abgeben. Die Kosten für Netzanschluss, Anschlussgebühren, Wasserzähler und 5,5 % Mehrwertsteuer beliefen sich auf 1.100 Mark, für Material wie Wasserrohre, Fittings, Absperrhähne und Bau des Wasserschachtes ca. 3.900 Mark. Finanziert wurde folgendermaßen: Die 30 Gärten, die an die Wasserleitung noch nicht angeschlossen waren, zahlten je 100 Mark, die 38 Gartenfreunde die mit ihren Gärten bereits am Netz hingen, bezahlten 30 Mark. Der Restbetrag wurde von Spenden und aus der Vereinskasse bezahlt. Die Verhandlungen mit den Ämtern dauerte bis Februar 1970.

1970 waren alle Hindernisse aus dem Weg geräumt und somit konnten wir mit dem Bau der Wasserleitung beginnen. Es wurden rund 800 Meter Gräben gezogen und Rohre verlegt. Das alles geschah in Gemeinschaftsarbeit, einige Gartenfreunde mieden allerdings während dieser Arbeit die Anlage. Die Facharbeiten erledigten Gartenfreund Schwenninger und seine treuen Helfer Huber Franz, Kurz, Fichtner und Beham. Als diese Arbeit getan war, freuten wir uns, dass wir nun zu jeder Tageszeit den Wasserhahn aufdrehen konnten und tatsächlich überall der nötige Druck vorhanden war. Vorher mussten viele nachts oder in aller früh das Wasserbecken füllen, damit abends Wasser zum Gießen da war. Das Pumpen war auch nicht gerade das Schönste, besonders wenn man nicht mehr zu den Jüngsten gehörte.

Leider traf am 22. Juni die Kündigung der



Bau der Wasserleitung

sieben Gärten zum 31. Oktober 1970 seitens der Stadt ein. Im August 1970 richteten wir ein Protestschreiben an das Baureferat. Durch Gartenfreund Schwenninger wurde ich mit Stadtrat Rohrbach für eine Ortsbesichtigung bekannt gemacht. Ich informierte ihn über alle Probleme und sagte ihm, dass bei einigem guten Willen des Baureferates man noch zwei Gärten stehen lassen könnte. Er versprach mir, sich für unsere Interessen einzusetzen. Stadtrat Rohrbach konnte eine Besprechung im Kleingartenamt arrangieren und wieder eine Ortsbesichtigung. Anwesend waren die Herren des Baureferates, Herr Rohrbach, der 2. Vorsitzende Leitner, die Gartenfreunde Vitzthum, Huber und meine Wenigkeit. Wir schafften es. Die Gärten Schneider und Salcheger durften stehen bleiben.

Bei der Besprechung im Kleingartenamt erhielt ich Einsicht in die Baupläne. Danach sollten weitere 18 Gärten unserer Anlage geräumt werden. Niemand glaubte damals noch, außer mir, dass wir noch Daueranlage werden. Ich war so zuversichtlich, dass ich die Anregung des Kantinenwirts aufnahm, den Vereinsplatz zu verschönern. Der Vereinsplatz wurde vom Kantinenwirt gepflastert und ich schmiedete drei Laternen. Diese

wurden mit einer Tragkonstruktion für Blumenkästen miteinander verbunden. Die Blumenkästen aus Eternit wurden gemeinsam vom Kantinenwirt und Verein finanziert. So endete ein turbulentes Gartenjahr.

Die Stadträte Rohrbach und Stützle wurden 1971 zur Generalversammlung eingeladen. Beide sagten Unterstützung zu, uns bei den Bemühungen Dauieranlage zu werden, zu helfen. Im September erhielt Stadtrat Rohrbach Antwort auf seinen Antrag vom August, den er in Sachen Dauieranlage für uns gemachte hatte. Stadtbaurat Zech teilte mit, dass die Stadtgardendirektion angewiesen worden sei, die hierfür notwendigen planlichen Unterlagen zu erarbeiten. Nach Abschluss dieser Arbeiten sollte das Kommunalreferat-Liegenschaftsamt den erforderlichen Beschluss des Stadtbaurates herbeiführen.

Im November 1971 wurde die Vorstandschaft unseres Vereins zu einer Tagung im Salvatorkeller geladen, die von der Friedrich-Ebert-Stiftung für Kleingärtner durchführt wurde.

Der Antrag des Herrn Stadtrat Rohrbach und die planlichen Unterlagen wurden dem Plenum des Stadtrates vorgelegt und am 17.5.1972 genehmigt. Die Fraktion des Stadtrates Stützle (CSU) unterstützte den Antrag des Stadtrates Rohrbach (SPD) bei der Abstimmung. Von der Stadtgardendirektion wurden Schilder an den Eingangstüren angebracht, auf denen die Öffnungszeiten der Anlage angeschrieben standen.

Am 19.10.1972 veranstaltete der Landesverband Bayerischer Kleingärtner ein Wochenend-Seminar in der Kantine der Gartenanlage „Land in Sonne“. Das Programm: 1. Kündigungsschutz, 2. Rechte und Pflichten im Kleingartenverein.

Nach Sachbearbeitung 1973 gingen mehrere Anträge als Paket zur Regierung von Oberbayern, um dort geschlossen verabschiedet zu werden. Gartenfreund Vitzthum brachte in Erfahrung, dass das Paket erst am 23.11.73 angekommen ist.

Beim Herbstfest der Kleingärtner im Salva-

torkeller wurden zwei Gärten unserer Anlage prämiert. Die Mitglieder unseres Vereins spendeten Geld für die Tombola, deren Erlös mit 5.000 Mark spastisch gelähmten Kindern übergeben wurde. Unsere Wirtsleute, Familie Meier, wurden für den schönen Blumenschmuck am Vereinsplatz von der Stadt prämiert.

Vom Landesverband Bayerischer Kleingärtner wurde ich 1974 zum 9. Verbandstag in Ingolstadt als Delegierter geladen. Der Verbandstag hat unter der Schirmherrschaft von Staatsminister Jaumann stattgefunden. Tagungsstätte war das Stadttheater Ingolstadt. Am Samstag war eine festliche Kundgebung angesetzt. Zu dieser Kundgebung waren alle Kleingärtner Bayerns eingeladen. Am bescheidensten waren Münchens Kleingärtner angetreten. Wir brachten gerade zwei Busse auf die Beine, die die Gartler kostenlos nach Ingolstadt beförderten.

Im Oktober 1974 lud der Kleingartenverband München zum Herbstfest ein und richtete an die Vereine die Bitte, wieder für die Tombola zu spenden. Der Erlös sollte wieder den schwerbehinderten Kindern zu Gute kommen.

1975 wird die Gartenanlage zur Dauieranlage. Im Salvatorkeller feiern über 400 Personen unter Teilnahme der Nachbargartenanlagen das 50-jährige Jubiläum.

Zusammenfassend kann man sagen, dass all die Jahre mit viel Arbeit, Sorgen um den Verbleib der Anlage und auch mit viel Freude am Garteln verbunden waren. Interessant ist vielleicht noch zu erwähnen, dass die 50 Jahre Vereinsgeschichte des Kleingartenvereins SW 25 von 4 ersten Vorständen, 7 zweiten Vorständen, 4 ersten Kassierern, 5 zweiten Kassierern, 10 ersten Schriftführern, 5 zweiten Schriftführern und 5 Fachwarten gelenkt wurden. Die 68 Gärten der Anlage wurden von 233 Pächtern gepflegt.

Ich bedanke mich für die tatkräftige Unterstützung der Vorstandsmitgliedern und wünsche allen Gartenfreunden gesunde und schöne Gartenjahre.

Sendling ist zwar klein, kann aber auch die Welt bedeuten

Portrait mehrerer Garten-Generationen vorgestellt von Alexandra Hüller

Eva Gruber ist eine echte Sendlingerin. Schon ihre Eltern waren in Sendling beheimatet. Eva zog von der Aberlestraße rüber in die Lindenschmitstraße und dann ums Eck in die Oberländerstraße, einmal um den Häuserblock rum, aber niemals weg. Wie ihre Eltern, die auch in der Lindenschmitstraße gewohnt haben. Sie ist in Sendling und im Garten 43 aufgewachsen.

Ihre Großeltern waren Lina und Paul Wörner. Paul war Maler und bemalte für den Zirkus Krone die Waggonen und auch Werbetafeln für Münchner Geschäfte. Durch seinen Beruf kannte er wirklich „Hinz und Kunz“ in ganz München und hatte sehr viele Kontakte. Auch in der Sendlinger Wohnungsbaugenossenschaft war er sehr bekannt und dieses Netzwerk war bei der Bewerbung ihrer Eltern um einen Garten im Verein sehr hilfreich. Ihre Eltern Gertraud und Franz Gruber wurden bei der Vergabe des Gartens 43 im Jahr 1970 berücksichtigt.

Als Eva noch ein sehr kleines Mädchen war, gab es die Fußgängerbrücke noch nicht. An der Hand ihrer Oma musste sie immer über die damals schon vierspurige Brudermühlstraße laufen. Als Kind kam ihr die Straße unendlich riesig vor. Da sind die beiden rüber gerannt – im Galopp!

Ein altes schwarz-weiß Foto zeigt die 3-jährige Eva eifrig mit Besen und Kehrschaukel auf dem Gartenweg, im Hintergrund das alte hübsche Gartenhaus. Das Haus war himmelblau und wurde im Krieg mit einer Farbe bemalt, die leider nie getrocknet ist. „Die ist immer so bickert geblieben, so pappig“, hat



mir Eva erzählt. Und weil ihre Eltern nicht wussten, was in der Farbe überhaupt drin ist (vielleicht irgendein Schadstoff?), haben sie sich für den Abriss entschieden und für ein neues Häusl.

Den „Antrag auf Errichtung eines Typen-Gartenhauses“ von 1972 hat sie noch heute in ihrem Garten-Ordner. Ihr Vater Franz hat dann in Eigenregie sein Häusl im Garten errichtet.



Auch sonst war er handwerklich sehr geschickt, hat Wege gepflastert, Holzbänke gebaut und auch ein Puppenhaus für Eva, das zwar sehr schwer ist, da es aus Resten der Eichenbank gefertigt wurde, aber Eva kann sich bis heute davon nicht trennen. Es diente als Haupthaus für ihre Barbies an unzähligen Nachmittagen im Garten, in denen die Zeit scheinbar stehen geblieben ist. Die Familie verbrachte gemeinsam sehr viel Zeit im Garten. Auch Evas Freundinnen waren immer mit dabei. In den Sommermonaten war ganz klar, wo man sich am Nachmittag trifft. Im Garten! Die Eltern liebten die private Zeit hier sehr. Es wurde gegessen, Blumen gepflegt, Obst und Gemüse angebaut und sich erholt. Evas Vater war Busfahrer für die Stadt München im Schichtdienst. Oft ist er nach seiner Schicht direkt in den Garten gegangen, hat sich zunächst ein paar Stunden im Häusl schlafen gelegt und danach noch einiges im Garten



gearbeitet und natürlich auch dort mit der Familie gegessen. Erst dann wurde nach Hause gegangen.

Auch in ihrer Jugend, in den 1980er Jahren, war Eva oft im Garten. Der Vater hat eine Weile mit Pferdemist gedüngt und diese Düngung hatte einen bombastischen Erfolg. Die Kohlrabis und der Lauch waren überdurchschnittlich groß.



Der Garten und sein Haus haben sich im Laufe der Zeit verändert. Auch, weil die Natur eingegriffen hat. Am 12. Juli 1984 ereignete sich in München einer der schlimmsten Hagelunwetter in Deutschland. Und diesem Unwetter fielen auch einige Spalierapfelbäume und das Eternitdach zum Opfer.

In den 1980er und 90er Jahren gab es auch vermehrt Einbrüche in die Häuser. Auch bei Eva wurde zwei Mal eingebrochen. Evas Vater hat daraufhin eine abenteuerliche, aber wirkungsvolle Alarmanlage aus alten VW-Käfer-Autoteilen, Kontakten, Sensoren und Tröten selbst gebaut – seitdem ist Ruhe.

2012 ist Evas Mutter sehr plötzlich verstorben und daraufhin hat sich auch Evas Vater stark zurückgezogen und den Garten im selben Jahr überraschend an sie überschrieben. Seine Besuche sind immer seltener und kürzer geworden. Anfangs war das nicht einfach für sie. Sie kannte sich in gärtnerischen Themen nicht gut aus. Sie dachte ja immer, das mit der Gartenübernahme hätte noch viel Zeit und so musste einiges vermeintliche „Unkraut“ daran glauben. An der Übernahme des Gartens hat sie jedoch nie gezweifelt, zu sehr ist sie mit ihm verbunden und dieser Teil ihres Lebens.

Eva ist ihren eigenen gärtnerischen Weg gegangen, unterstützt durch ihren Mann Martin hat sie auch in Bezug auf ihr Engagement im Verein eigene Entscheidungen getroffen. Ihre Eltern waren im Kontakt mit dem Verein eher zurückhaltend. Ihr



Vater hat 6 Jahre das damals neu erbaute Toilettenhäuschen sauber gehalten. An gemeinsamen Veranstaltungen, wie z.B. dem Sommerfest, wollte er aber nicht teilnehmen. Er holte Würstel und Kuchen lieber in seinen Garten, um dort allein mit der Familie zu essen.

Dass Eva jetzt als Kassierin die Finanzen und Rechnungsführung des Vereins verwaltet, war eine spontane Zusage. In ihre Rolle hat sie sich im letzten Jahr aktiv eingearbeitet und es macht ihr Spaß, das Vereinsleben aktiv mitzugestalten und immer up-to-date zu sein. Sie hilft beim Sommerfest mit und genießt den offenen Austausch mit anderen Gartenfreunden.

Auch die nächste Generation, ihr Sohn Jannik, hält sich gerne im Garten auf. Früher war er als kleiner Junge oft mit seinem Opa am Garteln, z.B. beim gemeinsamen Rasenmähen. Dann gab es eine Phase, in der Jannik altersgemäß wenig Interesse hatte, doch mittlerweile schätzt er den Garten als Ruhepol und kommt oft vorbei.

Zum Schluss gibt es noch eine kleine Anekdote zu erzählen. Als der Mittlere Ring umgeleitet wurde, ging die Straße direkt an Evas Garten vorbei. Es gab einen Schallschutzzaun, dahinter war der fließende Verkehr. Ihr Vater ist als Busfahrer immer verschiedene Strecken gefahren, aber wenn er die Strecke hier am Ring hatte, dann ist er mit seinem Bus direkt an der Gartenanlage entlanggefahren. Die Schallschutzwand war genauso hoch, dass man das weiße Dach vom Bus sehen konnte. Und oben auf dem Dach war ein Lautsprecher. Dann haben Eva und ihre Familie ihn gehört: „Noch anderthalb Stunden, dann komme ich“.

Kindheits-Erinnerungen

Es war Mitte der 1970er Jahre. Die alten Kleingärten an der Wackersberger Straße neben dem Klenze- und Dante-Gymnasium waren abgerissen und der „Wackerpark“ samt Spiel- und Fußballplatz fertiggestellt. Wir wohnten damals gegenüber dem Gymnasium und die kleine grüne Oase gleich über die Straße war mir als Münchner Bub ein begehrtes Ziel – hauptsächlich dann um Fußball zu spielen.

An was ich mich gerne zurück erinnere waren die Ausflüge mit einen Eltern in diesen Park, weiter über die „orangene Brücke“ – die Fußgängerbrücke über die Brudermühlbrücke hatte damals diese Farbe – in den Neuhofer-Park und in den Dunstkreis der Kleingartenanlage „Süd-West 25 Neuhoftal e.V.“. Die „kloana Haiserl“ mit dem Garten vorn rum, haben mir schon als Kind sehr gut gefallen und meinen Eltern hatte ich beschrieben, wie es hier aussieht – meine Mutter war blind, kannte solche Anlagen aber noch aus ihren Kindertagen und mein Vater konnte trotz seiner starken Sehbehinderung die Gärten gut wahrnehmen.

Damals in den 1970ern stand unser heutiges Vereinsheim noch nicht, hier war ein kleiner „Vereinsbiergarten“ wo auch Nichtgartler ein Bier oder eine Limo bekommen haben. Damals war alles noch „a bissal gmätllicher“ und so sind mein Vater und ich ein bis zweimal am Sonntag im Monat zum Frühschoppen in den Biergarten SW 25 gegangen. Unter den Sonnenschirmen haben wir es uns gemütlich gemacht, mein Vater hat „sei Hoibe“, ich mein Limo getrunken. Ich bin damals schon entlang der Wege vor den Gartenhäuschen gegangen und war als kleiner Kerl begeistert davon. Irgendwann kam dann leider die Zeit, dass der Biergarten seine Pforten geschlossen hat.

Ich bin immer noch ein Sendlinger und die Faszination für Kleingartenanlagen wurde nach Jahren wiederbelebt. So zogen meine Frau und ich öfters durch Schrebergarten-Anlagen, wohlwissend, dass es schwierig und langwierig, fast ein sinnloses Unterfangen sei, denn die Wartezeiten waren lang – ich fragte immer wieder bei Anlagen nach.

Auch um die SW 25-Anlage zogen wir immer wieder unsere Kreise und die Erinnerungen von damals wurden lebendig. Nur hatte ich schon fast den Mut und die Hoffnung verloren, nachzufragen ob wir uns bewerben könnten. Doch an einem Sonntag vor einigen Jahren entdeckten wir beim Vorbeischlendern am heutigen Vereinsheim einen Gartler. Ich fasste mir ein Herz und fragte ihn, ob man sich hier für einen Garten bewerben könne und er meinte „da darfst mi ned fragen, frag' ihn, er ist vom Vorstand“. Das habe ich gemacht; kam mit dem 2.Vorstand ins Ratschen, erzählte ihm von früher und ich hatte das Gefühl, dass wir uns gegenseitig nicht unsympathisch waren. Er meinte dann „Schreib' eine Bewerbung, werf' sie dort in den Briefkasten, dann schau' wir mal, versprechen kann ich nichts“.

Gesagt – getan und es hat tatsächlich funktioniert, da wo meine „Kleingarten-Karriere“ als kleiner Bub vor 50 Jahren begann, geht sie heute weiter. Heute stehen meine Frau und ich hinterm Gartenzaun, sehen Garteninteressierte mit ihren Kindern begeistert durch die Wege unserer Anlage ziehen und ihren hoffnungsvollen Blick in den Augen. Schön ist es, hier einen Ort der Ruhe, Entspannung, Garten- und Vereinsarbeit mitten unter vielen netten Gartlern genießen zu können.

Frank Dick

Das alte Vereinshaus wurde einige Jahre als Gastwirtschaft betrieben



Jutta und der wilde Süden

Oder: Was ist eigentlich mit „Südstaaten“ gemeint?

Alexandra Hüller fragt Jutta Blöckl, die es ganz genau weiß

Die Gartengeschichte von Jutta Blöckl ist verwoben bis zu den Anfängen unserer Kleingartenanlage, obwohl sie selbst noch lange nicht so alt ist.

1925 hat ihr Vater einen Garten zwischen Lindenschmitstrasse und Wackerplatz, in der damaligen Anlage „Süd14“, angelegt. Die Familie wohnte im „Post-Block“, das sind die Häuser hinter der Post am Harras. 1937 wurde Jutta geboren und wuchs dort und im Garten auf. Ihr Gartenhaus war ein alter Eisenbahnwagen, den der Vater ständig umgebaut und erweitert hat. Es wurde Gemüse angebaut und Obst, sogar einige hübsche weiße Hasen hatte Juttas Familie, die allerdings an Ostern oft weniger wurden. Und während des Krieges war der Garten die Rettung für die ganze Familie. Jutta kann sich noch ganz genau an den Neuhofener Schuttberg erinnern, an die Frauen, die hier gearbeitet und in den Trümmern nach noch Brauchbarem gesucht haben und an eine kleine Eisenbahn zum Transport. Als ihr Vater 1957 verstarb, übernahmen Jutta und ihr Ehemann Günther den Garten, obwohl sie in Schwabing wohnten. Günther wurde sogar zum Vorstand gewählt.

Doch 1980 wurde alles anders. Der damalige Oberbürgermeister Erich Kiesel versprach den Wacker-Managern mehr Platz für ihren Sportverein, für den Fußballplatz. Deswegen mussten die dortigen Gärten nun gänzlich weichen, die vorher schon für den Bau der beiden Gymnasien (Klenze- und Dante-Gymnasium) erheblich verkleinert wurden.

Den Gartenfreunden aus Süd14 und den angrenzenden Gärten wurde eine Umsiedlung in unsere Kleingartenanlage SW25 in Aussicht gestellt, weil SW 25 erweitert werden sollte. Bis dahin dauerte es jedoch noch ein bis zwei Jahre, denn noch stand hier eine große Schreinerei, die zunächst abgerissen



werden musste. Erst dann konnten die neuen Gärten angelegt werden. Von der Landeshauptstadt gab es eine kleine Ablöse und dann haben Jutta und ihr Mann und alle anderen Nachbarn von früher, aus der alten Süd14-Anlage und der angrenzenden Anlage (die „Südstaatler“), von Null angefangen – ganz von vorne.

So ein Garten-Schicksal schweißt zusammen. Jeder kannte jeden, teilweise schon Jahrzehnte. Die Familien und Kinder kannten sich von klein auf, man hat zusammen gefeiert und wegen dem Umzug gelitten. Man hat gemeinsam alles neu aufgebaut, die Gartenhäuser gestrichen, Beete angelegt, Bäume gepflanzt und gefeiert. Kein Geburtstag wurde vergessen. Die „Südstaatler“ waren eine eingeschworene Gemeinschaft und dieser Zusammenschluss führte zu engen Freundschaften.

Man kann sich durchaus vorstellen, dass der Eindruck entstand, dass die „Südstaatler“,



die da „drüben“ ihr Eigenleben hatten, zumal sie auch räumlich durch den Fußweg von der restlichen Anlage getrennt sind. Diese hatten jedoch das Gefühl, dass sie am Anfang von den Gartlern der SW25 nicht so angenommen wurden. Sie waren die „anderen“. Beim Erzählen räumt Jutta jedoch ein, dass sich die Gemeinschaft vielleicht auch selbst ein bisschen ausgeschlossen hat. Heute ist sie die Letzte ihrer Garde.

Aber das hat sich mit der Zeit geändert. Neue Pächter sind dazugekommen, „Wege-festivals“, bei denen alle mitmachen, sich Stühle und Tische mitbringen und gegrillt wird, finden auch noch heute statt. Alle helfen mit, es gibt neue Mitglieder, aber die Gemeinschaft bleibt stark.

Ihren ehemaligen Garten bezeichnet Jutta heute noch als Paradies. Er bedeutete ihr alles. Es erfüllte sie, die Pflanzen im Früh-jahr zu ziehen und zu sehen, wie alles wächst. Den Großteil ihrer Freizeit ver-brachte sie im Garten, er war ihr Leben, ihr Traum.

Mit dem Älterwerden wurde für Jutta auch die Gartenarbeit beschwer-



licher. Vor einigen Jahren hat sie ihren Garten mit der Nummer 79 an ihre Tochter Angie übergeben, die ihn liebevoll pflegt. Und ob-wohl Jutta keine Schwierigkeit hatte, den Garten an ihre Tochter abzugeben, fehlt ihr die Arbeit im Garten sehr. Es fällt ihr schwer, diesen Traum ruhen zu lassen und zu akzeptieren, dass es nicht mehr so geht, wie man gerne möchte.

Aber Jutta ist nicht verbittert, am Ende unseres Gesprächs sagt sie: „Der Garten ist ein Paradies, und die Erinnerungen sind unbezahlbar.“



Die erste U-Bahn in München geht vor den Olympischen Spielen 1972 in Betrieb.

1976 Gartenvorsitzender wird Hans Aschenbrenner.

1980 kommen im südlichen Teil der Gartenanlage 20 Gärten als Anlagenerweiterung hinzu.

1981 nach jahrelanger Diskussion im Verein wird der Bau des 1980 beantragten Kantinenneubaus genehmigt (Kostenvoranschlag 40.000 Mark). Viele Stunden Gemeinschaftsarbeit sind eingeplant. Der Bau des Vereinsheimes wird 5 Jahre dauern.

1982 wird der Neubau der Kantine zurückgestellt, weil er mit der Streckenführung der Umleitungsstraße für den Mittleren Ring kollidiert.

Gartenvorsitzender wird Christian Heide-
mann.

1983 Gartenvorsitzende wird Gudrun Semin.

Die Kantine wird an das Kanalnetz angeschlossen.

Die Gartenpacht wird von 24 auf 34 Pfennig pro Quadratmeter erhöht. Die Neuvermessung der Gärten ist abgeschlossen. Die Gartenanlage umfasst eine Grundfläche von 23.526 Quadratmeter.



Die neue Toilettenanlage

1984 wird der Bau einer Gemeinschaftstoilette beschlossen.

Während des Baus des Brudermühltunnels wird der Mittlere Ring umgeleitet. Ein 2,5 Meter hoher Zaun trennt die Gartenanlage und die Straße.

1986 werden Solaranlagen in den Gärten genehmigt. Es dürfen Gewächshäuser bis sechs Quadratmeter Grundfläche errichtet werden.

Umleitung des Mittleren Ringes beim Bau des Brudermühl-Tunnels (Fertigstellung 1988) – die 3-spurige Straße verläuft zwischen der Gartenanlage und dem Israelitischen Friedhof





Einer der ersten Handrasenmäher
in der Gartenanlage

1987 Gartenvorsitzender wird Anton Sagerer.

Der umgeleitete Mittlere Ring wird zurückgebaut. Das Gelände wird rekultiviert, Wege angelegt und ein Parkplatz für die Gartenanlage eingerichtet.

1989 wird die neue Gartenordnung eingeführt. Der Kleingartenverein wird eingetragener Verein.

Der Plan für den Bau eines neuen Vereinsheimes wird bei der Stadt eingereicht.



Vom Abbruch der
alten Kantine ...

1990 tritt eine neue Satzung für die Kleingartenanlage in Kraft. Das Vereinsförderungsgesetz tritt in Kraft. Das hat Einfluss auf die steuerliche Behandlung der Vereine.

Der Bau des Vereinshauses wird mit dem Abbruch der alten Hütte begonnen. 1991 ist Richtfest im neuen Vereinsheim. 1992 wird das Vereinsheim eingeweiht.





Spendenurkunde für den Bau des Vereinsheimes

1993 wird von verschiedenen gesellschaftlichen Interessengruppen die Diskussion über die Art der Gartenanlagen als

Wochenendgärten oder als bewirtschaftete Grünflächen geführt mit dem Ziel den Kleingärtnern höhere Pachtzinsen abzuverlangen. Das Resultat ist die Erhöhung des Pachtzinses auf 50 Pfennig pro Quadratmeter.

1994 erfolgt der Neubau des Wertstoffhofes am Südrand der Kleingartenanlage.

Wegen zahlreicher Lecks müssen mehr als 200 Meter Wasserleitung erneuert werden.

... bis zum Richtfest des neuen Vereinsheimes.



1997 Gartenvor-
sitzender wird Erich
Fundeis.

Die erste Garten-
Zeitung wird produ-
ziert. Seitdem
erscheint sie jährlich.

1998 erhält der
Gartenverein die
Gemeinnützigkeit.

Das Vereinshaus kann
durch den Einbau einer
Heizung auch im Winter
genutzt werden.



1999 wird eine der drei Garten-
Toiletten winterfest ausgestattet.

**Vier Vorsitzende –
das sind 49 Jahre Vereinsgeschichte**
von links: Erich Fundeis, Franz Daller,
Johann Aschenbrenner, Anton Sagerer

2000 wurde im Juli das 75-jährige
Bestehen des Kleingartenvereins SW25
Neuhofen-Tal e.V. gefeiert.

Garten-Verein Süd-West 25



Nr. 1

1997

Garten-Verein Süd-West 25



Nr. 3

November **1999**





Die Gartenanlage 1996



Die Feier zum 75-jährigen Jubiläum



Der Vereinsvorsitzende Erich Fundeis begrüßt die Festgäste und nimmt die Glückwünsche zum Vereinsjubiläum vom Vorsitzenden des Kleingartenverbandes München e.V.



In fröhlicher, kommunikativer Runde mit Speisen und Getränken folgt man dem Festprogramm





Begleitet von der vereinseigenen Musik feiern auch die Kleinsten begeistert mit



Die nächste Generation von Gartenpächtern stand auch schon bereit und machte sich um die Bedienung der Gäste verdient



Stellvertretend für alle fleißigen Helfer, die zum Gelingen der Jubiläumsfeier beigetragen haben, soll diesen vier Gartenfreunden der Dank ausgesprochen werden

Erich Lindermeir im Gespräch mit unserem langjährigen Vereinsvorsitzenden Franz Daller und seiner Frau Anna
Nach Franz Daller wurde der Platz vorm Vereinshaus benannt.
Der Weg vorm Vereinshaus erhielt seinen Namen nach Antonia Urban, die 1997 ihren 100. Geburtstag feierte.



2002 wird der Euro als neues Zahlungsmittel eingeführt.

2001 wird der Rest der alten Wasserleitung erneuert. Die 140 m lange Leitung mit 16 Abgängen und teilweise neuen Schleifen wurde von 30 Gartlern in der Rekordzeit eines Wochenendes aus – und eingebaut.

2003 schafft sich der Verein eine leistungsstarke Motorsäge an, um in Eigenarbeit Bäume umzulegen. Im Gartenjahr wurden bereits 9 Bäume selbständig entfernt.

Bislang gab es Strom in der Anlage nur beim Vereinsheim. Für aufwändige Arbeiten, bei denen Maschinen erforderlich waren, mussten immer viele Meter Kabel verlegt werden. Deshalb wurde eine unterirdische Leitung zu einer Stromsäule verlegt.

2004 beschließt der Vereinsausschuss die Gartennachfolgeregelung für Fördermitglieder: Die Reihenfolge der Bewerber für einen Garten wird chronologisch nach Eingang der Bewerbung beim Vorstand erfasst. Jeweils die ersten 10 der Liste wer-

2003 Jahrhundertssommer mit extremen Temperaturen und Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs nach umfassender Renovierung.

den als passive Mitglieder vom Verein aufgenommen. Der Listenerste bekommt einen freierwerbenden Garten angeboten. Der Bewerber kann einmal ablehnen, ohne seinen Spitzenplatz auf der Liste zu verlieren. Bei der zweiten Ablehnung wird er auf Platz 10 zurückgestuft und bei der dritten Ablehnung ganz von der Liste gestrichen.

2005 wird am Parkplatz eine verschließbare Schranke installiert, jeder Pächter bekommt einen Schlüssel. Damit wird der Campingflut zur Wieszeit Einhalt geboten.

2006
Gartenvorsitzender wird Walter Funk.



Endlich Strom !



2007 gehen die allgemeine Preissteigerung und wachsende Kosten nicht spurlos an dem Vereinshaushalt vorüber. Der Jahresbeitrag für die Passiv- und Fördermitglieder muss angehoben werden.

Mein Garten – meine Freude

Als ich im Jahr 2000 nach München zog, war einer meiner ersten Wege an der Gartenanlage Süd West 25 entlang, weil ich ganz in der Nähe wohne. Ein Blick in die Anlage, und mir war klar, hier musste ich mich anmelden. Damals war Erich Fundeis Vorstand des Kleingartenvereins. Für mich stand fest: Der Garten 63 sollte es werden.

Es folgte ein langes Warten. In dieser Zeit wurde ich von meiner Zwillingsschwester in Ihrem Garten aufgenommen. Endlich wurde ein Garten frei, aber nicht der, den ich mir gewünscht hatte. Ich durfte einmal ablehnen. Ende 2003 war es dann so weit: ein Jubel ohne Ende, und das bis heute.

Es wurde der Garten 63 mit voller Sonne, den ganzen Tag, mein Traumgarten. Ich danke Franz Knobel. Die Übergabe von ihm an mich war sehr emotional, aber zum Glück wurde Franz von seiner neuen Lebensgefährtin im Garten



Franz Knobel,
ein musikalisches „Ur-GeStein“ der Gartenanlage
und sein Garten früher



Meine Freund:innen und ich genießen
jeden Sonnenstrahl

des südlichen Teils der Anlage aufgenommen. Ich habe sofort angefangen meinen Garten zu planen. Die Betonplatten der geraden Wege kamen raus zugunsten einer „gewundenen Schlange“ aus Sandsteinplatten und Pflastersteinen. Dabei stellte ich fest, dass auch jeder Baum, jede Pflanze gut ummauert waren. Die alten Apfelbäume fielen um, sobald die Steine angefasst wurden. Ich entsorgte auch weitere Betonbauten in drei Containern Beton. Das war eine schwere Arbeit, die hauptsächlich von meinem Schwager und seinen Söhnen mit Hilfe einer leistungsstarken Hilti gemacht wurden. Beim Graben kamen zum Teil Fliesen und alte Münchner Klinkerplatten zum Vorschein.



Der Garten
heute – die
gewundene
Weg-Schlange



**Verspielte Fliesen
und Mosaik in
einem Betongarten**



Nachdem ich das Gartenhaus von seiner Efeuwand befreit hatte, erhielt ich einen Blick auf ein festvergittertes Fenster und eine festvergitterte Tür. Welchen Beruf hatte wohl mein Vorgänger, arbeitete er auf dem Bau? Nach einigem Nachfragen stellte sich heraus, dass er in Stadelheim arbeitete. Jetzt hatten die Gitter eine Bewandnis.

Bei all dem Beton und den Gittern hatte Herr Knobel aber auch ein Händchen für Zartes und Verspieltes. So fand ich wunderschöne Fliesen in grünem Muster, die er um das Haus herum gelegt hatte. Stempfen, die den Efeu stützten, waren von blauem Mosaik umrundet und neben dem Gartenteich stand ein großer Reiher.

Auf dem erhöhten Beet zwischen Terrasse und Teich fand ich viele klitzekleine Zwerge – die habe ich immer noch. Franz Knobel hatte mit dem Garten wohl einen wunderbaren Ausgleich zu seiner Arbeit gefunden – so wie wir alle.

Das Graben ging weiter. Ich bekam vom Gartenfreund Willi Liebl eine neue Was-

serleitung gelegt. Nutzbar auch als Dusche und natürlich zur Bewässerung der Beete. Die ersten Bäume wurden gepflanzt, anfangs 19 Stück, manche Gärtler meinten, das sei zu viel für einen 230 m²-Garten. Mein erster Apfelbaum bekam einen dicken Stempfen vom damaligen Vorstand Erich Fundeis und damit verbunden gab es auch Hinweise auf das Gärtnern, das Säubern der Wege und der Befreiung von Unkraut, sowie Rechte und Pflichten, die einzuhalten wären.

Meine Nachbarn Peter und Helga Bruschke entfernten den Zaun zwischen unseren Gärten, was viel mehr Luft mit sich brachte. Der nächste Vorstand, Walter Funk, erlaubte mir dann einen nicht durchgängigen Holzzaun. Die Wege mussten damals noch von Unkraut befreit werden. Im Mai gibt es immer eine sehr beliebte Pflanzentauschbörse.

Mein Nachbar Peter gab aus Altersgründen seinen Garten auf und wie es das Glück wollte, bekam meine Freundin Verena den Garten. Oh wie schön! Im Garten hinter mir war Kurt Obermeier, der leider krank war und Hilfe brauchte. So zupfte ich auch beim Kurt das Unkraut und pflanzte für ihn Salat. Später musste Kurt auch aufgeben. Jetzt



**Statt grauem
Beton viel
Grün und
bunte Blumen**

**Viele kleine
Knobel-
Zwerge**



gibt es für mich eine neue Freundin: Linda mit ihrem Mann und drei Söhnen bewirtschaftet seit einigen Jahren den Garten. So veränderten sich im Laufe der Jahre die Gärten um mich herum.

Es gab auch wieder eine Veränderung im Vorstand mit Norbert Sehmer. Jetzt müssen die Wege nicht mehr von Unkraut befreit werden – welche Freude – unsere Wege sind jetzt grün. Es gibt weniger Beton, es wird Wert gelegt auf ökologisches Arbeiten.

Die Gartler sind eine wunderbare Gemeinschaft. Manchmal knistert es, aber wir unterstützen uns gegenseitig – schon immer! So berät uns Bernd Cloeren z.B. beim Obstbaumschnitt. Alexandra Hüller hat einen Traumgarten, mit einem sehr sehr gut tragenden Zwetschgenbaum – wer möchte, kann sich bedienen. Tüten ohne Ende wur-

den befüllt. Vier Gartler haben zusammen einen Rasenmäher gekauft und teilen ihn sich. Das klappt prima.

Mein besonderer Dank gilt Erich Fundeis jr.. Er ist schwer gefragt für die Schwerstarbeiten in den Gärten, wie z.B. Bäume fällen, Umstrukturierungen, Kompost umschichten oder neue Beete anlegen. Ich bin sehr dankbar für alle Unterstützungen.

Und dann gibt es noch meinen Sohn, der mich tatkräftig unterstützt und mir im letzten Jahr ein wunderschönes schattiges Plätzchen in meinem sonnigen Garten gestaltet hat. Mein Sohn genießt seine freie Zeit im Garten und findet hier Platz zum werkeln.

Gärtnern mit Freunden macht viel Spaß – deshalb danke an alle!

Heike Judtka

Ein Gartler der 1. Generation

Als ich den Garten vor ca 20 Jahren von Frau Hübner übernahm, war Herr Hübner schon etliche Jahre verstorben. Die Witwe musste sich nun aus gesundheitlichen Gründen von diesem besonderen Platz trennen. Sie besuchte ihn nie wieder, freute sich aber, wenn ich ihr Schnittlauch oder Obst aus ihrem Paradies vorbeibrachte.

Zunächst fielen mir die robusten und hochwertigen Werkzeuge und Gartengeräte auf. Herr Hübner war im nahen Kraftwerk als Arbeiter beschäftigt gewesen. Sein Potenzial nutzte er, um eine Gegenwelt zum harten Arbeitsalltag zu schaffen. Feingefühlig legte er den Hauptweg zur Laube leicht geschwungen an und im hinteren Teil modellierte er einen schmalen, gerundeten Pfad.

Er errichtete einen 3-teiligen Kompost und ein stabiles Hochbeet. Etliche Obstbäume waren gesetzt, eine Reihe verschiedener Beeren, außerdem echter Wein an einem Rankgerüst sowie die üblichen Stauden und Zwiebelpflanzen.

Ich verliebte mich sofort in den Garten, obwohl er durch die Bäume von außerhalb arg verschattet wird.



Frau Ammer, die frühere Nachbarin, erzählte mir noch rührende Details: Herr Hübner ehrte seine Frau, die Vroni hieß, mit einer Beeteinfassung aus Veronikapflänzchen und setzte 111 verschiedene Rosen. Welch eine romantische Geschichte. Frau Hübner wies mich noch auf die Vergissmeinnicht hin, die sich immer wieder selbst aussäen.

Ich bewundere bis heute die liebevolle Gestaltung dieses Gartens. Wenn ich durch meinen Garten gehe, denke noch manchmal an Herrn Hübner. Leider habe ich ihn nie kennengelernt.

Astrid Wahliß

2009 gibt es eine Neuregelung für Gasflaschen, da die Firma Linde, Lieferant über viele Jahre, zukünftig eine Leihgebühr für die Gasflaschen verlangt. Begründet wird dies mit erhöhten Stahlpreisen und Finanzierungskosten.

Um den Gartlern einen freien Zugang zu unserem Parkplatz zu gewährleisten instal-

**2008 wird in München
die Umweltzone zur Reduzierung
von Feinstaub eingeführt.**

liert das Baureferat eine abschließbare Halbschranke.

Interview mit einer Fachberaterin

Fragen zur Person und Rolle der Fachberaterin Brigitte Schmid-Gödicke

Mein Name ist Brigitte Schmid. Ich betreibe den Garten Nr. 14, den mit der Hexe am Hauptweg. Als ich vor ca. 16 Jahren meinen ersten Garten bekam, war ich relativ naiv und kenntnislos in Gartenfragen. Auf meine vielen Nachfragen, was es denn mit dem einen oder anderen Kraut, das mir da entgegenwuchs, auf sich habe, hörte ich sehr oft: „Das kenn ich nicht, reiss es am besten raus!“. Etwas nicht zu kennen und es deshalb zu bekämpfen, schien mir schon fürs menschliche Miteinander keine gute Idee zu sein, dann auch nicht fürs Garteln!

So entstand bald die Motivation, sich mit der Materie näher zu beschäftigen und ich meldete mich für die Ausbildung zur Kleingartenfachberaterin an, die ich dann gemeinsam mit Bernd Cloeren, unserem zweiten Vorstand und ca. 10 anderen Interessenten aus dem ganzen Stadtgebiet absolvierte. Sehr beflügelt von dem vielen neuen Wissen trat ich – nicht immer geschickt vermutlich – an und wollte viele beraten; auch einige, die gar nicht beraten werden wollten.

Mit den Jahren hat sich alles etwas verändert, sowohl die Gartler, als auch ich – dazu später.

Worin bestand deine Tätigkeit

Zuallererst möchte ich unterscheiden zwischen den vom Verband der Kleingartenanlagen festgeschriebenen Aufgaben einer Fachberatung und den Aufgaben, die letzt-

lich dann innerhalb vor allem unserer Anlage eigentlich anständen und denen, die schlußendlich wirklich abgerufen werden.

Das Bundeskleingartengesetz (BKleingG), die Rahmenkleingartenordnungen der Verbände sowie die Kleingartenordnungen der Vereine zählen zu den Aufgaben:

- Fachliche Beratung von Vorstand und Vereinsmitgliedern.
- Informieren der Vereinsmitglieder zu naturgemäßem, umweltgerechtem Gärtnern.
- Organisation und Durchführung von Schulungen, Vorträgen, Übungen und Vorführungen.
- Mitwirkung bei den Wertermittlungen von Kleingärten.
- Eigene Teilnahme an Aus- bzw. Fortbildungsmaßnahmen.

Hierfür bilden die Landes- bzw. Stadtverbände mit großem finanziellen und personellen Aufwand die Fachberaterinnen und Fachberater aus. Diese Ausbildung dauert in Bayern i.d.R. 2 Jahre. Die Inhalte dieser Ausbildung sind unter anderem:

- Kenntnisse der Rechtsgrundlagen klein gärtnerischer Tätigkeit, der Rahmenkleingartenordnungen und der Satzungen der Vereine.
- Kenntnisse in den Bereichen Pflanzenschutz, Pflanzenpflege, Bodenkunde, Schnitttechniken (Sträucher, Obstgehölze),



Für die zwei Fachberater der Gartenanlage war unser langjähriges Mitglied Andreas Röpfl mit seinen umfangreichen Kenntnissen Vorbild und Mentor bei ihrer Ausbildung

Veredelungstechniken, Pflanzenvermehrung, umfassende Kenntnisse des Gemüseanbaus, Düngung und vor allem ökologische Zusammenhänge.

- *Interesse und Freude an der Beratung der Gartenfreunde, Durchführung von Fachveranstaltungen.*
- *Selbstständige Arbeitsweise sowie Unterweisung in Führung von Gruppen und Durchführung von Veranstaltungen.*

Diese Ausbildung schließt mit einer theoretischen und einer praktischen Prüfung ab. Die Tätigkeit der Fachberater ist eine ehrenamtliche Tätigkeit.

In unserer Anlage SW 25 gibt es derzeit zwei ausgebildete Fachberater: ich selbst und, Bernd Cloeren besitzen dieses Zertifikat.

Soweit also das Gesetz bzw. die Rahmenregelungen und damit die Theorie. Eine Fachberatung kann aber nur insoweit tätig werden und die oben beschriebenen Aufgaben wahrnehmen, als sowohl die Gartler die fachliche Unterstützung auch anfragen und vor allem insoweit eine Vorstandschaft die Fachberatung auch ernst nimmt und einbindet und unterstützt.

Wie sieht das in der Realität aus?

Ganz praktisch habe zumindest ich in unserer Anlage nicht allzuviel zu tun. Die Mehrheit der Kleingärtner verfügt schon über jahrelange eigene Erfahrung im Garteln und hat deshalb selten das Bedürfnis Fragen zu

stellen, bzw. sich beraten zu lassen. Entweder ist das eigene Tun tatsächlich von befriedigendem Erfolg gekrönt oder aber, auch das kann es geben, die eigenen gärtnerischen Ansprüche sind nicht sehr ausgeprägt und man freut sich einfach darüber, ein Stückchen Grün sein Eigen zu nennen.

Die Frage stellt sich nach der legitimen Umgehensweise mit den gärtnerischen Herausforderungen. Tatsächlich ist eine Fachberaterexpertise in unserer Anlage in den meisten Fällen nicht vonnöten und vielfach auch nicht gewollt.

Was ist ökologisches Gärtnern und welche Rolle spielt es in unserer Gesellschaft?

Fragen der Ökologie werden in Zeiten massiver Umweltzerstörung und damit einhergehend auch des Klimawandels in den letzten Jahren immer drängender. Hierfür gab und gibt es auch veränderte Regelungen für Kleingärten, wie z.B. dass die Wege zu begrünen sind (endlich brauchten die Gartler diese nicht mehr zu jäten), das Verbot vieler chemischer Pflanzenschutzmittel, der Vorrang von Methoden des integrierten Pflanzenschutzes, die Pflicht, einen Kompost zu unterhalten etc.

Über die Jahre wurden mehrere Veranstaltungen organisiert zu Themen wie „Effektive Mikroorganismen“, „Mischkultur“, „Permakultur“, Vogel- und Tierwelt im Kleingarten etc. Auch kamen neue Gartler hinzu, die sich

explizit mit ökologischen Fragen auseinander setzen wollten. Hier ist dann eine kleine Interessensgruppe entstanden, die sich in unregelmäßigen Abständen traf und über neue Gesichtspunkte, wie Kompostmethoden, Mulchen, Bienen- und Insektenunterstützung u.a. austauschte. Auch andere Anlagen wurden besucht, eine Veranstaltung zum Thema „Naurgartenzertifizierung“ wurde durchgeführt. Aber hier gingen die Anschauungen zum Teil dann doch recht weit auseinander und das Interesse der Gartenfreunde kam weitgehend zum Erliegen.

Fragen der ökologischen Gartenbewirtschaftung sind aber sehr vielen Gartenfreunden keineswegs fremd und die meisten halten sich auch an die hierfür ja schon existierenden gesetzlichen Regelungen für Kleingärten, z.B. das Verbot von chemischen Unkrautbekämpfungsmitteln, Pflicht zur Kompostherstellung etc.. In vielen Gärten wird z.B. bereits Mischkultur betrieben. Nichtsdestotrotz wäre hier noch allerlei an Informationstransfer möglich, nicht zuletzt weil ja auch viele ältere Gartler über kostbares Wissen verfügen, so dass es zu einem fruchtbaren Austausch zwischen neueren Ansätzen im Gartenbau, z.B. „Nicht-Umgraben“ u.ä. und schon bewährten Methoden kommen könnte. Das setzt aber das Interesse der Gartler voraus, sich offen und wechselseitig respektierend über Fragen der Gartenbewirtschaftung auszutauschen.

Worin liegt die Bedeutung der Kleingärten und wie sieht die Zukunft aus?

Unter der jetzigen Vorstandschaft war schon in letzter Zeit eine deutliche Verjüngung der Mitgliederstruktur und auch eine bessere Abbildung der immer diverseren Lebenskonzepte in der Stadtbevölkerung gelungen. Eine dem Sprengel entsprechende ethnische Verteilung wird vielleicht erst die Zukunft bringen, so dass die Kleingartenanlage auch hier den notwendigen Beitrag zu Integration und damit Frieden in der Stadtgesellschaft leisten kann.

Es gibt mittlerweile bei einigen Mitgliedern ein stärkeres Interesse an explizit ökolo-

gischen Themen, was sehr zu begrüßen ist! Andererseits ist aber auch leider zu beobachten, dass die nachkommende Generation der Gartler deutlich weniger Zeit für gärtnerische Belange aufzubringen in der Lage und/oder auch bereit ist. Vielfach wird sich beworben einzig aus der Motivation heraus, eine grüne Fläche zur Erholung und für die Spielbedürfnisse der Kinder sein eigen zu nennen. Das wird jedoch auf Dauer nicht reichen, um den so wichtigen und auch verpflichtenden Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas und zum Erhalt von Biodiversität zu leisten. Dies jedoch ist tatsächlich unser Auftrag, wofür wir ja die Flächen zu vergleichsweise extrem günstiger Pacht (man bedenke die horrend gestiegenen Preise der so raren Grundstücke in München) von der Gesellschaft zur Verfügung gestellt bekommen.

Wenn wir in der Zukunft nicht deutlich zeigen können, dass wir unsere Gärten gemäß den Vorgaben des Bundeskleingartengesetzes (mind. 1/3 Obst- und Gemüseanbau, Kompost etc.) und gemäß den Anforderungen moderner ökologisch sinnvoller Gartenbewirtschaftung zu betreiben und damit einen Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas und zum Erhalt von Biodiversität zu leisten bereit sind, dann fürchte ich, wird es künftig schwer sein, zu begründen, dass wir unverzichtbar sind in einer modernen Stadtgesellschaft, die aus allen Nähten platzt und dringenden Raumbedarf aufweist! Auch die Bezeichnung „Daueranlage“ kann uns nicht zwingend schützen!

Seitens der Vorstandschaft sind schon einige Schritte in die richtige Richtung getan: z.B. die Ermöglichung des Gemeinschaftsgartens oder die Unterstützung der Bienenhaltung. Die Veränderungen für einen dauerhaften Bestand der Kleingärten müssen mit Umsicht und Rücksicht vorangetrieben werden. Einfach Weitermachen, weil wir das schon immer so gemacht haben, ist kein tragfähiges Konzept für die Zukunft und taugt auf Dauer nicht zum Erhalt unserer schönen Gärten und schon überhaupt auch nicht zum Überleben von Natur und Gesellschaft!

2010 wurden aus unserer Gartenanlage drei Gärten prämiert. Die Bewertung durch die Kommission von Stadt und Kleingartenverband erfolgte nach folgenden Kriterien: kleingärtnerische Nutzung, Gemüseanbau und Obstbäume, genutzte Kompostanlage, ausgewogene Bewirtschaftung, keine Anbauten oder überdachte Pergolen, nicht genehmigte Gehölze etc..

2011 wird eine Änderung der Beiträge für die Pachtberechnung ab 1.1.2012 angekündigt: Die Pacht reduziert sich. Bei einem Garten mit 300 m² ergibt das eine Pachtpreissenkung von 14 €.

2012 kommt es zu einem Wasserschaden im Vereinsheim. Durch gemeinsamen Einsatz kann der Schaden gering gehalten werden.

2013 werden vermehrt Ratten in der Kleingartenanlage gesichtet. Das Referat für Umwelt und Gesundheit wird eingeschaltet und es erfolgt eine umfassende Aufklärung im Sinne des Infektionsschutzrechts, geeignete Maßnahmen werden ergriffen.

2014 ziehen erste Bienenvölker in unsere Gartenanlage. Die Bienen werden von einem nebenberuflichen Imker gepflegt.

Bienen in der Kleingartenanlage Süd-West 25

Seit etwa 20 Jahren steigt die Anzahl an Imkern mit Honigbienenvölkern in deutschen Städten beständig. In der Stadt und besonders in Kleingartenanlagen herrscht über eine lange Zeitspanne im Jahresverlauf ein abwechslungsreiches und reichhaltiges Angebot an Blütenpflanzen. Irgendwas blüht eben immer in der Stadt. Während in vielen ländlichen Regionen Monokulturen nur für kurzzeitige Nektar- und Pollenspitzen sorgen. Außerdem gibt es in Städten keinen großflächigen Einsatz von Pestiziden, die schädlich für Bienen sind. Zusätzlich bewirkt die Flurbereinigung für extensiv genutzte Flächen, verbunden mit Verarmung der Pflanzenvielfalt, aufgrund von Überdüngung und Herbiziden das Ergebnis, dass immer weniger Lebensraum auch für Bienen zur Verfügung steht. Heutzutage geht es also den Bienen in der Stadt meist besser als auf dem Land.

Seit 2014 gibt es Bienenvölker in der Kleingartenanlage Süd-West 25. Die Zustimmung dazu ist unter den Kleingärtnern sehr groß. Wie es dazu kam und welche Vorteile sich für die Kleingärtner daraus ergeben, und natürlich für die Natur insgesamt, kann der Gartenpächter Gerhard Blaasch berichten.

War das Ansiedeln von Bienenvölkern in der Kleingartenanlage im Trend der Zeit oder gab es einen konkreten Anlass?

Damals haben wir in der Vereinsführung oft darüber diskutiert, dass die Ernteerträge relativ gering waren, obwohl die Blütenpracht

der Bäume und Sträucher eigentlich mehr erwarten ließ. Ich kann mich erinnern, dass ich z.B. jedes Jahr meinen kleinen Pfirsichbaum selbst mit einem Wattebausch bestäubt habe. Uns fiel auf, dass wenige Bienen in den Gärten vorhanden waren.

**Gab es eine Lösung für das Problem?
Welche Schritte habt ihr unternommen?**

In die Diskussion wurde der Vorschlag eingebracht, zu versuchen Imker in den Verein hineinzubringen. Aber wie? Auf die Schnelle stand keine freie Parzelle zur Verfügung und wie sollte man einen Imker finden, der gerne auch einen Kleingarten haben wollte. Die Lösung war, über Freunde und Bekannte Imker anzusprechen, die in unserer Gartenanlage einzelne Völker aufstellen würden. Das ist zum Glück in ziemlich kurzer Zeit gelungen. Wir hatten schon bald die Zusagen von zwei Fremdimkern.

Konnten die sofort loslegen?

Nein, natürlich nicht! Wie immer gilt es, gesetzliche Bestimmungen einzuhalten und ein Genehmigungsverfahren durchzuführen. Da alle Kleingärtner dafür waren und die Unterstützung vom Gartenbaureferat optimal war, konnte unser Vorhaben in kurzer Zeit gelingen. Die Standorte waren schnell gefunden. Es gab sogar einen kleinen „Wettbewerb“, weil viele Gärtler die Bienenstandplätze in ihrem Garten haben wollten. Wir mussten darauf achten, dass die Anflugschneisen für die Bienen frei waren und dass die Gartennachbarn einverstanden waren. So konnten wir die Anträge an das Gartenbaureferat senden und bekamen sehr schnell die Genehmigung für zwei Gärten.

Hast du von Anfang an Bienen in deinem Garten gehalten?

Ich hätte gerne, aber bei mir war ein Enkelkind zu erwarten. Da wollte ich vorsichtig sein. Ich wusste damals noch nicht, dass die Bienen mit etwas Abstand die Menschen grundsätzlich in Ruhe lassen. Es sei denn man kommt ihnen zu nahe, so dass sie sich bedroht fühlen. Unser Essenstisch und unser Kuchen interessieren nur die Wespen.

Wie ging es mit den Bienen weiter?

Ich war natürlich neugierig und wollte zuhause, wenn die Imker bei den Bienen Arbeiten durchführten. Leider war das schwierig, weil die Imker immer nur für kurze Zeit erschienen, ohne sich anzukündigen. Das war zwar verständlich, weil sie wenig Zeit hatten. Das führte aber bei mir natürlich zum Frust. Nach einem Gespräch mit einem Imker, schlug er mir vor, auch in meinem Garten ein eigenes Bienenvolk aufzustellen. Meine Einwände, dass dazu wohl viel Wissen Vor-

aussetzung sei, schob er einfach beiseite und konterte mit dem Angebot, dass ich ihn jederzeit anrufen könnte, um Fragen beantwortet zu bekommen. Nachdem meine Familie auch einverstanden musste ich 2016 selbst anfangen.

Welche Erfahrungen hast du gemacht?

Ich kaufte mir über den Imker ein Bienenvolk und stellte es mit ihm zusammen in meinem Garten auf. Zum Glück gab es die Imkerin Stefanie Straka, die damals noch keinen Garten hatte, aber als Fremdimkerin Bienenvölker im Garten unterhielt. Mit ihr zusammen konnte ich einen Frühling, Sommer und Herbst an ihren und an meinen Bienen arbeiten. Das war ein guter Start. Über den Winter habe ich mir dann Filme auf youtube angesehen. Da sieht man alles sehr praktisch und vor allem auch die verschiedenen Arbeitsweisen der Imker. Damit habe ich mir dann einen Arbeitsplan für das folgende Jahr zusammengestellt. Es steht nicht die Honigernte im Vordergrund. Es geht vielmehr um die Bestäubung der Pflanzen, was gerade den Nutzen für die Kleingartenanlage bringt. So bin ich ganz gut klar gekommen.

Gab es auch Rückschläge?

Natürlich habe ich in acht Jahren Imkerei auch Fehler gemacht, wobei auch manchmal die Bienen leiden mussten. Das ist unvermeidlich. Auch, wenn man schon lange Imker ist, bringt doch jedes Jahr neue Herausforderungen. Allein das Wetter ist ein großer Einflussfaktor, ist es zu warm oder zu kalt, zu trocken oder zu feucht, mal kommt der Frühjahrsfrost gerade zur Blütezeit von Kirschen und Äpfeln etc.

Im Jahr 2014 habe ich geholfen, einen Bienenschwarm einzufangen





1994 wurde das alte Gartenhaus von 1925 durch einen Neubau ersetzt. Am Platz des alten Hauses stehen jetzt die Bienenkästen.



Der Klimawandel hat bereits die Vegetationszeiten erheblich verändert. Sie beginnen früher und enden später. Damit verbunden sind z.B. Überlagerungen. Die milden Winter verringern die Ruhephasen der Bienen. Manchmal wird den ganzen Winter durch neue Brut produziert. Das alles wirkt sich auf die Entwicklung der Bienenvölker im Jahresablauf aus. Es wird nie langweilig.

Hast du es manchmal bereut, Imker zu werden?

Das kann ich mit einem überzeugten „nein“ beantworten. Ich habe ein nie langweilig werdendes Hobby. Ich tue etwas gesellschaftlich Wertvolles und übernehme Verantwortung. Ich bekomme viel Anerkennung für meinen guten Honig. Er ist von der Bayer. Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, Tiergesundheitsdienst Bayern auf 120 Schadstoffe geprüft – alle sind unter der Nachweisgrenze. Kann man mehr verlangen.

Seit Jahren haben wir immer wieder Kindergartengruppen zu Besuch im Garten



Ich habe meist vier Völker. Die machen viel und zeitweilig sehr schwere Arbeit. Eine Zarge mit zehn Rahmen voller Honig wiegt ungefähr 32 kg. Sie auf 1,50 m Höhe zu heben, ist nicht ganz leicht. Solange ich das schaffe, werde ich weitermachen. Es ist eine sehr erfüllende Tätigkeit.

Gerhard Blaasch



Der Arbeitsplatz des Imkers und die Resultate seiner Arbeit



2015 Gartenvorstände werden Norbert Sehmer und Bernd Cloeren. Zur Jubiläumsfeier 2025 sind sie immer noch im Amt.

2017 findet erstmalig ein Vereinsausflug statt. Der Ausflug führt zur Landesgartenschau in Pfaffenhofen an der Ilm.

2016 hat sich der Vereinsausschuss einstimmig auf ein neues „sonniges“ Logo unseres Vereinsauftritts geeinigt.



2018 wird eine neue Homepage von unserem Kassier Heinz Ullmann erstellt und geht online. Auf der Homepage finden sich stets aktuell die Vereinstermine, Informationen zum Gärtnern, zur Anlage und Vereinsaktivitäten: www.sw25.de.

Vereinsausflug zur bayer. Landesgartenschau

Erstmals in der Vereinsgeschichte fand ein Vereinsausflug mit gärtnerischem Hintergrund statt. Am 9. Juli ging es auf die jährliche, bayerische Landesgartenschau, die 2017 in Pfaffenhofen an der Ilm stattfand.

Erfreulicherweise hatten sich 45 Interessierte aus 23 Gärten für den Ausflug angemeldet. Treffpunkt war am Hauptbahnhof. Von dort ging es mit dem Zug nach Pfaffenhofen und mit einem Bus vom Bahnhof Pfaffenhofen zum Haupteingang der Gartenschau.

Wir nahmen an einer interessanten und informativen Führung unter dem Namen „Mit allen Sinnen erleben“ teil. Von den beiden Führern war viel über die Umsetzung der Gartenschau in Pfaffenhofen und über die ausgestellten Pflanzen zu erfahren. Ein Teil der Ausstellung war dem Hopfen gewidmet, als heimische Kulturpflanze der Gegend, am Rande der Hallertau.

Nach dem Mittagessen in der romantischen Altstadt von Pfaffenhofen waren wir zu Gast in der Kleingartenanlage „Heimgartenvereinigung Pfaffenhofen e.V.“. Der Vorstand Hans Rapp führte uns durch die Anlage, in der die Gärten deutlich größer sind, als bei uns in SW 25. Im Verlauf der Führung konnten wir Informationen über das dortige Vereinsleben



und die Vorstandsarbeit erfahren sowie den vereinseigenen Honig erwerben.

Nach einem abschließenden Besuch der Landesgartenschau auf eigene Faust, ging es rechtzeitig vor einem abendlichen Sommergewitter mit Bus und Bahn zurück nach München, wo ein rundum gelungener und informativer Tag zu Ende ging.

Nach der positiven Resonanz der Teilnehmer und dem einstimmigen Wunsch nach Fortsetzung, ist für 2018 ein Vereinsausflug auf die Insel Mainau in Planung. Die Vorstandschaft hofft wieder auf rege Teilnahme, im Sinne der Förderung des Vereinslebens.

Bernd Cloeren



Lange bevor ich meinen Garten 2017 bekam, ging ich immer wieder durch die Anlage spazieren. Welcher Garten würde mir gefallen? Welcher sah danach aus, dass er bald aufgegeben werden würde? Der Garten hinter den hohen Efeuhecken wirkte jedenfalls nicht so, als ob sich niemand um ihn kümmerte. Im Gegenteil. Wann immer ich vorbeispazierte, sah ich einen alten Mann auf den Knien arbeiten. „Der Schuster, der schneidet sein‘ Rasen mit der Nagelscher“, hörte ich andere Gartler später immer wieder.

Als die Zusage endlich kam, war ich überglücklich! Und im nächsten Moment ein bisschen traurig. Ich konnte mir vorstellen, wie hart es sein musste, nach über vierzig Jahren seinen Garten aufzugeben, der einem Lebensinhalt geworden war. Der einen dazu bringt, jeden Tag rauszugehen, sich zu bewegen, Gemüse anzubauen und sozusagen gezwungenermaßen gesund zu essen. Der dem Leben Struktur gibt und Sinn. Aber es ging nicht anders. Herr Schuster hatte keine Kraft mehr und konnte auch fast nicht mehr sehen.

Die Übergabe war emotional. Und dauerte Stunden. Der alte Schuster konnte kein Ende finden. Jedes Blümchen erklärte er mir, vor

allem aber jede seiner zahllosen Konstruktionen. Die Duschkabine, die als Tomatenhäuschen fungierte. Das Bewässerungssystem. Ganze Schlauchrollen lagen im Boden vergraben, um das Regenwasser in die zahlreichen blauen Wassertonnen, die im ganzen Garten herumstanden, zu verteilen. Nach ein paar trockenen Sommern bedauere ich heute, die Tonnen weggebracht zu haben.

Rankgerüste waren in den Boden betoniert. In ein Rohr, von dem er mir erklärte, dass er es beim Bau der U-Bahn in den 1970er Jahren mitgenommen habe, waren alte Skistöcke seiner Tochter einzementiert. Stahlnetze, die als Stütze für Kürbisse fungierten, stammten vom Bau des Mittleren Rings. Jedes Stäbchen war mit Flügelmuttern an der Unterlage festgeschraubt, genug, um eine Eisenwarenhandlung aufmachen zu können. Ich war hingerissen von der Tüftelleidenschaft, der nicht endend wollenden Fantasie, wie man alte Dinge zweckentfremdet weiterverwenden könnte. Upcycling würde man heute sagen. Eigentlich brandaktuell.

Hier wurden die Tomaten geduscht



Doch ich hatte keine Lust auf das viele Plastik im Garten, fand Asbestplatten im Boden unangenehm und wollte den Apfelbaum befreien von der Fahrradreifen-Installation, von der aus die Äste mit zahllosen alten Schnürsenkeln gehalten wurden. Zudem hatte ich ein paar Auflagen zu erfüllen. Die hohen Hecken mussten weg, den mit Efeu eingewachsenen alten Zwetschgenbaumstamm wollte ich weg. Mein Garten sollte hell sein und licht.

Gleichzeitig wollte ich die jahrzehntelange Arbeit meines Vorpächters wertschätzen, etwas von seinem Geist in jetzt meinem Garten bewahren. Ich wollte Evolution, nicht Revolution. Ein schwieriges Unterfangen.

Irgendwann stand Erich an meinem Gartenzaun. Ich wappnete mich für einen Anschiss, doch Erich bot mir Tomatenpflänzchen an. Und meinte in seiner lakonischen Art, wenn das sein Garten wäre, würde er aus dem ganzen hintern Teil eine Wiese machen. Vorne Gemüse, einen Sichtschutz aus Sträuchern, dahinter mein privates Reich. Haha, meinte ich, schöne Idee. Aber wie soll ich das bewerkstelligen? Der ganze Beton im Boden, die unzähligen Münchner Gehwegplatten, die Steineinfassungen? Erich zuckte mit den Schultern. Er würde mir helfen. Mein erster Impuls war, nein zu sagen. Wie konnte ich ein derartiges Angebot annehmen? Mir war klar, wieviel Zeit und Schufferei das bedeuten würde.

Tatsächlich war es dann noch sehr viel mehr, als ich mir hatte vorstellen können. Doch dann, ein paar durchgegrübelte Nächte später, schluckte ich meinen Stolz und nahm an, denn mein Versuch, den Garten schrittchenweise zu verändern, hatte sich als wenig praktikabel erwiesen. „Du musst dir den Garten aneignen. Er muss deiner werden“, meinte Erich. Wie recht er hatte. Mein Garten wurde zu einer Baustelle. Zwei Wochen lang grub und schleppte Erich unermüdlich Steine und Erde in meinem Garten. Er hatte ganz genaue Vorstellungen, wie es werden sollte. Ich mochte seine Ideen, sein Gefühl für das, was ein Garten sein kann. Manches sah ich anders und musste lernen, mich durchzuset-

zen. „Du bist die Chefin“, meinte Erich dann etwas schmallippig. Um später auf unsere Debatte zurückzukommen: „Du hattest Recht. Die Aprikose passt super an die Ecke“. Das Karma, das Erich in den zwei Wochen und bei zahlreichen weiteren Hilfsaktionen angesammelt hat, würde für mehr als zwei Leben reichen.

Heute sieht mein Garten sehr anders aus. Aber wenn ich im Frühjahr Rhabarber ernte, denke ich an den alten Schuster, der ihn vor fast einem halben Jahrhundert angepflanzt hat. Eine Rose, von der er mir erzählt hatte, dass er die im ersten Jahr als Gärtner gepflanzt hat, steht immer noch gleich rechts hinterm Eingangstörchen. Und da wird sie auch bleiben.



Die Blüten der
50 Jahre alten Rose
schmücken auch
heute noch mein
Zuhause

Mein Garten hat die Nummer 23. Die 23 wird oft als „Königin der Zahlen“ bezeichnet. Sie symbolisiert die Vereinigung von Körper, Geist und Seele. Wie wahr.

Stefani Straka

2019 findet erstmalig Ende März ein Pflanzen-Tauschtisch statt, bei dem Setzlinge und Saatgut für die startende Saison angeboten und getauscht werden können.

2020 beginnt die COVID 19 Pandemie und die Lockdowns. Der Garten bleibt als privater und exklusiver Rückzugsort und Freiraum bestehen.

Vereinsausflug zur Insel Mainau am 22. Juli 2018

Die Wetterprognosen waren mehr als traurig und der Dauerregen bei der Abfahrt ließ nichts Gutes ahnen. Doch siehe da, in Bodenseeähe schloss Petrus die Schleusen und ließ uns trockenen Fußes (per Schiff) von Merseburg aus die berühmte Blumeninsel erreichen.

Die üppige Blumenpracht und die (überwiegend) schneckenlose Staudenvielfalt machte uns Gartler ganz schön neidisch. Erst als wir erfuhren, dass hier im Sommer bis zu 300 Gärtner im Einsatz sind, war klar, wie so ein Park in Schönheit erstrahlen kann.

Zwar nicht mit dem Grafen Bernadotte persönlich, aber mit zwei netten, kompetenten Führerinnen eroberten wir die Schönheiten

dieses Eilandes. Nach kurzer Mittagsrast und individueller Rundschau brachte uns die Bodenseeflotte sicher zurück aufs Festland.

Wir konnten es kaum fassen, während in München (nach Angaben der Daheimgebliebenen) ständiger Wassernachschub von oben kam, hatten wir bei unserem Inselaufenthalt keinen Regenschirmbedarf und die Sonne brannte uns auch nicht unbarmherzig aufs Haupt. Angenehme Temperaturen, gut gelaunte Gartler und ein reibungsloser Ablauf bescherten uns einen schönen Tag.

Ein herzlicher Dank gilt unserem Vorstand, Bernd Cloeren, der diesen Ausflug geplant, vorbereitet und bestens begleitet hat.

Heinz Ullmann



Im Herbst 2020 wird die Erweiterung der Toilettenanlage begonnen. Ebenfalls startet die Erneuerung der Heizungsanlage im Vereinsheim.

2021 *wird die Dachverlängerung der Toilettenanlage abgeschlossen und auch die Heizungsanlage wird in Betrieb genommen. Unser Vereinsheim kann nun anstelle von Strom energieeffizienter mit Gas beheizt werden.*

2022 *können nach langer Zwangspause alle unsere traditionellen Vereinsaktivitäten wieder stattfinden: Jahreshauptversammlung, Pflanzentauschbörse, Gemeinschaftsarbeit, Sommerfest, Vereinsausflug, Erntedankfeier, Dämmererschoppen, Frühschoppen und Adventsfeier.*

2023 *wird der Garten 46 von Erika und Hermann Ranzinger unserer Anlage für die besonders schöne und vorbildliche Bewirtschaftung durch die Prüfungskommission der Landeshauptstadt München und des Kleingartenverbands München e.V. prämiert.*

2024 *werden die Gärten von Therese Sehmer und Julia Hoser als "Naturgärten" zertifiziert. Die Auszeichnung erfolgt durch den Landesverband Bayerischer Kleingärtner. Ein Naturgarten erfüllt vier Kernkriterien für die Zertifizierung "Bayern blüht – Naturgarten: Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel, Verzicht auf chemisch-synthetische Dünger, Verzicht auf den Einsatz von Torf und ein hohes Maß an Biodiversität.*

2025 *wird im Mai das 100-jährige Jubiläum des Kleingartenvereins Süd-West 25 Neuhofen-Tal gefeiert.*

**„feste Feste feiern“
konnten Gartler
schon immer !**



Ein Leben ohne Feste ist wie eine lange Wanderung ohne Einkehr.

Demokrit (460–370 v.Chr.)

Gestern aber, wie das mit den Erfindungen ist: Man findet sie nicht sondern sie finden uns. Gestern als ich im Garten gehe und an nichts weniger denke, schießen mir mit einmal zwei neue Festtage aufs Herz, der Herbstling und das Eiszapfel, beide gar erfreulich und nützlich zu feiern. Matthias Claudius (1740–1815)

Die Seele unserer Gartenanlage sind die darin lebenden Menschen. Menschen, die sich nur entspannen oder richtig erholen. Dazu gehört das gesellige Zusammensein und das Feiern mit gutem Essen, bekömmlichen Getränken und Musik und Tanz. Es ergeben sich immer Anlässe und Gelegenheiten, zu feiern. Ein gemütlicher Garten und schönes Wetter laden geradezu ein.

Wenn die Feste etwas größer sind, haben wir ein sehr schönes, gepflegtes Vereinshaus mit Platz für bis zu 40 Personen, mit einer vielseitig verwendbaren umliegenden Freifläche mit Platz für nahezu 200 Personen. Hier gibt es z.B. Feiern vom Verein organisiert. Für private Feiern kann das Vereins-

haus von jedem Gartler angemietet werden. Die Einrichtung beinhaltet auch eine gut ausgestattete Küche.

Das Haus ist auch für diverse Veranstaltungen geeignet, wie z.B. Vorträge, Gruppentreffen, Arbeitskreise etc.

Das Haus ist bestens gepflegt durch regelmäßige Arbeitseinsätze verschiedener Gartler. Ein besonderes Augenmerk auf die Erhaltung der sachgerechten Benutzung und Pflege legen die Hüttenwarte. Viele Jahre hat diese Aufgabe Günther Schreiner wahrgenommen. Seit einigen Jahren wurde er von Bärbel Friemelt abgelöst. Die Haustechnik (Elektro, Heizung etc.) wird von Franz Köllnberger immer auf dem neuesten

Günther Schreiner



Bärbel Friemelt



Franz Köllnberger





Stand gehalten. Diesen Gartlern sei ein besonderer Dank ausgesprochen.

Übers Jahr finden regelmäßig Treffen und Feste des Vereins statt. Im Januar geht es los mit dem Stammtisch, der fast monatlich stattfindet. Weiter geht es mit dem Sommerfest im Juli.

Im Herbst gibt es das Weinfest und vor Weihnachten die Adventsfeier. Damit wird das „Feierjahr“ beschlossen. Bei der Vor-

bereitung und Durchführung der Veranstaltungen sind zahlreiche Vereinsmitglieder im Einsatz.

Inoffiziell gibt es einen Kreis von Gartlern, die einem „Festkomitee“ angehören. Diese sind fast immer und für besondere Aufgaben, wie z.B. in der Küche, bei Essens- und Getränkeausgabe etc. im Einsatz. Ihnen sei ganz besonders gedankt.





Besonders stolz sind wir auf unsere vereinseigenen Musiker. Einige sind leider bereits verstorben.
o.l.:Leo Maier, Klaus Zehetmair, genial gespielt wurde das Schlagzeug von Franz Knobel, bestehend aus zwei Teelöffeln. o.r.:die Bläser Gottlieb Hänssler und Maria-Anna Meier begleitet von zwei Freunden,
Mitte l.: Duo ÖZ Michael Haas und ein Freund beim Sommerfest, Mitte r.: Trio mit Heinz Ullmann und Michael Haas begleitet von einem Freund beim Dämmerchoppen, u.l.: Bernd Cloeren und Tochter Veronika spielen Weihnachtslieder, u. Mitte: Johann Aschenbrenner spielt auf dem Weinfest



Die Kleingartenbewegung in München

Der Leipziger Arzt Daniel Schreber (1808 bis 1861) hat der Bewegung seinen Namen gegeben. Es war sein Bestreben, die Stadtrandsiedler und Heimgärtner zu sammeln und besonders im Hinblick auf die Jugend, pädagogische und hygienische Erziehungsarbeit zu leisten.

Schon um 1830 wurden in mehreren deutschen Städten „Armengärten“ an kinderreiche Arbeiter vergeben, um so den sich bildenden Industrieproletariern, die vom Land in die Städte strömten, die Möglichkeit zu geben, sich mit lebenswichtigem Gemüse zu versorgen, und somit natürlich auch die Kommunen zu entlasten. Der erste Schreberverein wurde 1864 in Leipzig gegründet.

Die Anfänge des Kleingartenwesens in München gehen auf das Jahr 1905 mit der Errichtung von 5 Familiengartenanlagen mit ca. 590 Gärten zurück. Im 1. Weltkrieg wurden Jugendkriegs- und Familienkriegsgartenanlagen mit 220.000 qm angelegt.

In München ist die Kleingartenbewegung vor allem mit zwei Namen verbunden. Stadtrat Schlicht schuf fünf Familiengartenanlagen. Nach ihm ist heute noch die Anlage am Westfriedhof benannt. Der Oberlehrer Freytag rief die Kriegshilfe ins Leben und gründete zahlreiche Kleingartenanlagen. Im Gründungsjahr der Kleingartenanlage 1925 Süd-West 25 Neuhofen Tal e.V. waren im Münchner Ortsverband 8.000 Kleingärtner organisiert.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten

1933 wurden auch die Kleingärtner gleichgeschaltet. 1936 wurden in München die kleingärtnerisch genutzten Flächen von 8.500 Kleingärtnern in 125 Vereinen bewirtschaftet. Der zahlenmäßige Höhepunkt wurde 1945 nach dem Zusammenbruch erreicht. In dem Bestreben zur wenigstens teilweisen Selbstversorgung gab es ca. 14.000 Klein- und Grabelandgärten. Bewirtschaftet wurde eine Fläche von 3,8 Mil. qm.

In den folgenden Jahren sank die Zahl kontinuierlich. Das hing aber nicht nur mit dem steigenden Wohlstand zusammen, sondern war auch Politik der Stadt München. Deshalb kam es auch 1956 zu Protestkundgebungen, weil immer mehr städtisches Kleingartengelände gekündigt wurde. In der Chronik unserer Anlage kommt der Kampf um den Status einer Daueranlage zum Ausdruck.

1967 waren in 28 Dauerlagen 3.828 und 44 Zeitkleingartenanlagen 2.699 Kleingärtner erfasst. 3.000 Anwärter standen auf der Warteliste. Die Münchner Kleingartenbewegung setzt sich heute aus 78 Vereinen mit 9.258 Mitgliedern zusammen.

Am Neuhofener Berg stand 1697 ein Schlösschen, erbaut vom Kurfürstlichen Geheimrat M. von Joner. Ab 1737 gehörte es Freiherr J. von Zech. Ab 1837 war es eine Trattoria und dann Speisewirtschaft und zuletzt Ausflugslokal. Ab 1960 steht dort das Parkhotel Neuhofen.

Glückwünsche von Passanten zum Gartenjubiläum 2025

„Wow, 100 Jahre! Das zeigt, wie wichtig solche Orte für die Gemeinschaft sind. Wir wünschen euch viele weitere blühende Jahre!“

Familie mit zwei Kindern

„Ich laufe oft mit meinem Hund vorbei und finde es schön, wie gepflegt es hier ist und die Gartler sind freundlich!“

Hundebesitzerin

„So ein Jubiläum zeigt, dass sich Engagement für die Umwelt lohnt. Ihr seid wichtig für das Klima!“

Junges Paar mit Fahrrädern

„Wir wünschen der Kleingartenanlage, dass sie auch die nächsten 100 Jahren ein Ort bleibt, an dem Kinder entdecken können, wie Obst und Gemüse wachsen.“

Paar mit Kind

„Ich hab keine Ahnung von Gärtnern, aber wenn ich hier langfahre, denke ich: Das macht denen

Spaß. Vielleicht fange ich auch mal an, Gemüse anzupflanzen.“

Schüler mit Skateboard

„Diese Gärten gehören einfach zur Nachbarschaft. Ohne sie wäre das Viertel nicht das Gleiche.“

älterer Herr

„Möge der Gartenverein weiterhin so viel für die Natur tun – denn solche grünen Oasen sind in der Stadt unbezahlbar.“

Frau

„Hier bin ich als Kind oft mit meinen Eltern durchgegangen, wenn wir nach Obersendling gingen. Alles Gute!“

Rentner

„Wie alt seid Ihr? 100 Jahre? Ja, das kann schon sein. Ich bin ein alter Sendlinger und kenne Euch seit meiner Kindheit. Ich werde morgen 83 Jahre. Ich wünsche Euch alles Gute!“

Ehepaar